Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 95 (2022)

Artikel: Die Spuren der Internierungslager im Bezirk Wasseramt 1940-1945 : das Fallbeispiel Derendingen
Autor: Bommer, Severin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1030021

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Spuren der Internierungslager im Bezirk Wasseramt 1940–1945: Das Fallbeispiel Derendingen

Severin Bommer

Vorwort

Im Prozess der Themenfindung einer wissenschaftlichen Arbeit werden kleinräumige Thematiken oftmals als zu wenig bedeutungsvoll abgeschrieben und zur Seite gelegt. Mir, als dem Schreibenden dieser Arbeit, ist es zu Beginn dieses Prozesses gleich ergangen. Zu wenig wurde bisher erarbeitet, als dass die vorhandene Literatur zu einer Gesamtdarstellung des Internierungswesens in der Schweiz hätte zusammengetragen werden können. So sollte es zumindest die Ebene des Kantons Solothurn sein und nach einer weiteren Besinnung auf das Machbare schliesslich das Internierungswesen im Bezirk Wasseramt. Nachdem jedoch die Quellenlage immer deutlicher zeigte, dass die Erarbeitung eines solchen Unterfangens die Organisation von Besuchen in über 20 oft nicht katalogisierten und unterschiedlich zugänglichen Gemeindearchiven erfordern würde, wo in Kleinstarbeit aus Gemeinderatsprotokollen – wenn sie denn überhaupt erhalten sind – die in den Räten der Gemeinden besprochenen Fakten bezüglich der Internierung im Zweiten Weltkrieg zusammengetragen werden müssten, war auch diese Projektidee zum Scheitern verurteilt. Obwohl die Quellenlage auf der Mikroebene der einzelnen Lager normalerweise sehr wenig zu bieten hat, schien zumindest bei einem der Internierungslager im Wasseramt die detaillierte Aufarbeitung möglich. Zwar konnte auch bei diesem Lager durch eine breite Suche in der Literatur und im Internet nur dessen Existenz ohne spezifischen Zeitraum oder andere Details eruiert werden, doch gab es bei diesem Lager eine ausserordentliche

Quelle: Die Sammlung von Viktor Kaufmann. Kaufmann war jahrzehntelang Lehrer in Derendingen und während des Zweiten Weltkriegs Quartiermeister im Dorf, der für militärische Unterbringungen verantwortlich war. Von ihm sind auf mehreren 10 000 Seiten diverse Dokumente zum Internierungslager in Derendingen überliefert. Obwohl die Informationen weder gebündelt noch sortiert in Büchern eingeklebt, aufgeschrieben oder bebildert sind, liess sich das «Puzzle» mit einiger Arbeit aus einzelnen Dokumenten mit verschiedenster Autorenschaft zusammensetzen. Das unveröffentlichte Buchmanuskript von Othmar Bieber aus dem Staatsarchiv Solothurn, der während der Aktivdienstzeit der Polizei- und Flüchtlingsabteilung des «Territorialkreises 4» im Verbindungsdienst zwischen einigen Lagern in der Region Solothurn zugeteilt war, liefert in zwei kürzeren Berichten weitere wichtige Hinweise zum Internierungslager in Derendingen.

Die Sicht des Quartiermeisters von Derendingen bietet einmalige Einblicke, wie ein solches Internierungslager auf der Mikroebene organisiert wurde, wie es sich ins Dorfleben und in die Dorfbevölkerung eingliederte und welche Charakteristika mit den gut 1700 Männern aus mindestens sieben heutigen Staaten aus dem Krieg irgendwie den Weg ins solothurnische Derendingen gefunden haben. Das Lager bestand jedoch nicht nur aus den Internierten, sondern auch aus deren Bewachern, den Gemeindefunktionären wie auch der helfenden Dorfbevölkerung, welche in dieser Arbeit ebenfalls Erwähnung finden.[1]

1 Einleitung

Im Gegensatz zu den zivilen Flüchtlingen und der restriktiven Aufnahmepolitik ist die Geschichte der militärischen Flüchtlinge noch kaum aufgearbeitet. In der Schweiz wurden während der Dauer des Zweiten Weltkriegs 104 886 Soldaten von kriegsführenden Mächten in 1232 Ortschaften über kürzere oder längere Zeit interniert.[2] Rechnerisch gesehen bedeutet dies, dass in jeder zweiten Ortschaft der Schweiz in diesen fünf Jahren zwischen 50 und 100 Soldaten durch das Eidgenössische Kommissariat für Internierung und Hos-

1 Für die Erstellung dieser Arbeit waren die Hinweise und Mithilfen einiger Personen nötig. Dem Personal des Staatsarchivs Solothurn bin ich zu Dank verpflichtet, da es bei der Recherche im Archiv unterstützend gewirkt hat. Weiter gilt es allen Einwohnern von Derendingen zu danken, die vor allem bei der Erstellung der Übersichtskarte der Internierungslager mitgeholfen haben. Die in dieser Arbeit genannten öffentlichen Gebäude und Restaurants auf einer Karte zu verorten, wäre für mich nicht möglich gewesen, da diese Gebäude heute zumeist abgerissen oder umbenannt sind und sich das Dorfbild in diesen 80 Jahren massiv verändert hat.

2 Eidgenössisches Kommissariat für Internierung und Hospitalisierung: Schlussbericht des Eidg. Kommissariats für Internierung und Hospitalisierung über die Internierung fremder Militärpersonen von 1940-1945, Bern 1947, BAR, E5791#1000/949#2560*, Beilage 7, 15.

pitalisierung – in der Folge EKIH – einquartiert waren, welche für nahezu alle in Europa kämpfenden Mächte engagiert waren.[3] An dem Umstand, dass diese Lager in den meisten Fällen improvisiert eingerichtet wurden und darum oft mitten in den Dörfern in öffentlichen Gebäuden lagen, kann abgeleitet werden, dass ein Grossteil der Schweizer Bevölkerung in den Kriegsjahren von den Internierungen direkt oder indirekt betroffen war.[4] Die militärischen Behörden waren bestrebt, die Lager einer einzelnen Nationalität abgesondert in separaten Internierungsabschnitten unterzubringen.[5] Die Improvisationen der obersten Behörden und die mit ihnen einhergehenden Wechsel und Anpassungen im Internierungssystem im Verlauf des Kriegs führten dazu, dass der Raum Solothurn in diesen fünf Jahren mit Internierten diverser Nationen belegt wurde.[6] Das Dorf Derendingen, das in den 1940er-Jahren eine Industriegemeinde mit rund 3740 Einwohnern darstellte und mit einem Bahnanschluss gut an die restliche Schweiz angeschlossen war, soll in dieser Arbeit als Fallbeispiel aufgearbeitet werden.[7] Für das Nachvollziehen des Geschehenen in Derendingen ist eine Synthese mit den über dem dörflichen Internierungslager liegenden Strukturen und Entscheiden, teils bis zum Kriegsgeschehen im Ausland, unerlässlich. Da der Fokus der Arbeit jedoch auf die Strukturen des Internierungslagers Derendingen gelegt werden soll, wird der erweiterte Zusammenhang nur so weit wie nötig erläutert. Das Ziel dieser Arbeit ist es, einerseits aufzuarbeiten, welche Gestalt das Internierungslager Derendingen annahm und dies auf der Mikroebene zu untersuchen, andererseits einen Kontext zu schaffen, der es erlaubt, die Lager in Derendingen in einen grösseren Rahmen einzubetten. Die nachfolgende Arbeit, die sich ausschliesslich auf militärische Internierte und nicht etwa auf Zivilinternierte konzentriert, soll sich gestützt auf die erwähnten Einschränkungen an folgenden beiden Fragen orientieren:

> Wer waren die Internierten von Derendingen und wie gestalteten sich ihre Lebensumstände in Relation zu Lagerorganisation, Unterbringung, Verpflegung, Moral und Verhältnis zur Zivilbevölkerung?

---

3 Ebd., Beilage 6.

4 Gauch, Pascale: Das Verhältnis zwischen polnischen Internierten und der schweizerischen Zivilbevölkerung sowie den Behörden von 1940–1945, Würenlingen 2006, S. 8.

5 Schild, Georges: Die Internierung von Militär- und Zivilpersonen in der Schweiz 1939–1946. Eine geschichtlich-postalische Studie, Bern 2016, S. 23.

6 Klossner, Walter: Interniertenlager Derendingen. Periodischer Rapport, Derendingen 19.11.1940, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7218.
Schild: Internierung, S. 180–210.

7 Bundesamt für Statistik: Eidgenössische Volkszählung 1990. Bevölkerungsentwicklung 1850-1990, Bern 1992, Online: «https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken/publikationen.assetdetail.346093.html», Stand: 09.02.2021, S. 84.

Wie gliedert sich das Internierungslager Derendingen in den erweiterten Kontext der Internierungsphasen in der Schweiz im Zweiten Weltkrieg ein?

1.1 Forschungsstand und Quellenlage

Besonders kontrovers wurde in den letzten beiden Jahrzehnten der Umgang der Schweiz mit zivilen Flüchtlingen im Zweiten Weltkrieg diskutiert. In Anbetracht dieses öffentlichen Fokus auf die Flüchtlingspolitik ist es umso erstaunlicher, dass sich die Breite in der Forschung des verwandten Themas der Internierung von Militärpersonen im Zweiten Weltkrieg als schmal erweist. Es existieren zwar Werke, die das Feld aufgreifen, eine Arbeit mit dem Anspruch eines Standardwerks existiert jedoch bis heute nicht. Diesem Anspruch am nächsten kommt Georges Schild mit seinem Buch zur Internierung im Zweiten Weltkrieg, welches den Fokus jedoch auf das Postsystem der Internierungslager legt.[8] Die existierende Literatur lässt sich grob in vier verschiedene Kategorien einteilen. Die erste Kategorie, bestehend aus biographischen Erlebnisberichten von Direktbetroffenen, enthält diverse relevante Informationen zur Behandlung von Internierten, einzelnen Lagern und persönlichen Eindrücken. Aus rein wissenschaftlicher Sicht besitzen diese für den Themenkomplex nur teilweise Aussagekraft, da darin subjektiv wahrgenommene Erlebnisse geschildert werden und sich durch die fast ausschliesslich polnische Autorenschaft nur die Erlebnisse von deren Landsleuten untersuchen lassen.[9] Die zweite Kategorie umfasst wissenschaftliche Literatur, die sich explizit mit der Internierungsgeschichte von Angehörigen einer einzelnen Nation wie beispielsweise der Polen und deren Aufenthalt in der Schweiz beschäftigt. Die Aussagekraft dieser Kategorie ist durch den Fokus auf eine einzelne Nationalität beschränkt, liefert jedoch wichtige Anhaltspunkte.[10] Als dritte Kategorie

8 Vgl. Schild: Internierung.

9 Vgl. Rucky, Jerzy: Die Schweiz im Licht – Die Schweiz im Schatten, Kriens 1997.
Vgl. Hahne, Günther: Interniert. Eine entscheidende Lebensphase, Halle 2005.
Vgl. Inglin, Meinrad: Erinnerungen an die internierten Polen in der Schweiz, Freiburg 2002 (Erinnerungen an die Internierten Polen in der Schweiz 2).
Vgl. Stefaniak, Wiktor: Freiheit ist eine grosse Sache I und II. Erinnerungen eines Internierten Polen, Zürich 1985, 1988.

10 Vgl. Arni, Marco: Internierte Polen in der Schweiz während des Zweiten Weltkriegs, Bern 2009.
Vgl. Museum Altes Zeughaus Solothurn: Besiegt, doch unbezwungen...Die Internierung der 2. Polnischen Schützendivision in der Schweiz 1940-1945. Eine Ausstellung zur Jahrestagung polnischer Internierter, Solothurn 2001.
Vgl. Mullis, Ruben: Die Internierung polnischer Soldaten in der Schweiz 1940-1945, Zürich 2003 (Militärgeschichte zum Anfassen 16).
Vgl. Reichel, Daniel: L'internement et le rapatriement des militaires soviétiques réfugies en Suisse pendant

sind Werke auszumachen, die sich mit einzelnen Lagern, beispielsweise mit dem Lager Büren an der Aare oder der Integration eines Lagers ins Dorfgeschehen beschäftigen. Diese Kategorie leistet damit vor allem eine heimatkundliche Aufarbeitung der Dorfgeschichte.[11] Die vierte Kategorie umfasst Arbeiten, die einzelne Unterthemen wie die Beziehung der Internierten zur Zivilbevölkerung oder die rechtlichen Grundlagen der Internierung beschreiben.[12]

Auffällig an der Aufarbeitung der Thematik ist, dass bis anhin mit grosser Mehrheit Fragestellungen zu polnischen Internierten untersucht wurden. Arbeiten zu internierten Sowjets, Italienern, Franzosen oder zu anderen Nationalitäten existieren nur vereinzelt.[13] Anzunehmen ist, dass dieser Umstand einerseits der im Vergleich zu anderen Nationalitäten langen Aufenthaltsdauer der Polen in der Schweiz von durchschnittlich Mitte 1940 bis Kriegsende 1945 geschuldet ist, andererseits der hohen Anzahl in der Schweiz internierter Polen.[14] Als weiterer, beeinflussender Faktor können sicherlich auch die historisch bedingt, guten Beziehungen zwischen der Schweiz und Polen genannt werden, welche sich durch das Polenmuseum in Rapperswil oder auch das Kosciuszko-Museum in Solothurn ausdrücken. Insbesondere durch die archivalische Tätigkeit des Polenmuseums Rapperswil während und nach dem Zweiten Weltkrieg verfügt es heute neben dem Schweizerischen Bundesarchiv wohl über die grösste Sammlung zum Thema, jedoch grossmehrheitlich zu der Anwesenheit von polnischen Internierten in der Schweiz.[15]

Wie wenig erforscht die Internierungslager in der Schweiz noch sind, ist an der Tatsache zu erkennen, dass nur in einem Sachbuch eine reine Auf-

---

la Seconde Guerre mondiale, in: Foerster, Hubert (Hg.): Actes du symposium 1982, Lausanne 1982, S. 77-90.
Vgl. Tschopp, Andreas; Aegerter, Roland: Sowjetrussische Internierte in der Schweiz (1942-1945), Zürich 1985.

11 Vgl. Stadelmann, Jürg; Krause, Selina: «Concentrationslager» Büren an der Aare 1940-1946. Das grösste Flüchtlingslager der Schweiz im Zweiten Weltkrieg, Baden 1999.
Vgl. Stotzer, Martin: ...und draussen herrschte Krieg. Von Alltag und Allnacht in Büren an der Aare während des Zweiten Weltkriegs, Zürich 2016.

12 Vgl. Volland, Bettina: Polen, Schweizerinnen und Schweizer. Militärinternierte und Zivilbevölkerung 1940-1945, Zürich 1993.
Vgl. Willi, Alexandre: Internés en suisse 1939-1945. Le problème des aviateurs allemands internés et de leurs avions séquestrés en Suisse pendant la Seconde Guerre mondiale, Payerne 2002.
Vgl. Tanner, Stephen: Refuge from the Reich. American Airmen and Switzerland During World War II, New York 2000.
Vgl. Hess, Paul-Alfred: Die Internierung nach Schweizerischem Fremdenpolizeirecht, Ins 1942.

13 Vgl. Tschopp: Sowjetrussische Internierte in der Schweiz.
Vgl. Aragal, David: Die militärischen Internierten in Oberegg während des Zweiten Weltkriegs, in: Innerrhoder Geschichtsfreund, 53, 2012, S. 141–157, Online: «https://www.e-periodica.ch/cntmng?pid=igf-001:2012:53::283», Stand: 09.02.2021, S. 144.

14 Mullis: Internierung, S. 3.

15 Ebd., S. 69.

listung der betriebenen Lager und den darin internierten Nationalitäten zu finden ist.[16] Diverse konsultierte, heimatkundliche Werke aus der Region Solothurn zeigen, dass Internierungslager in historischen Arbeiten über die eigene Dorfgeschichte ausnahmslos entweder gar nicht oder nur auf wenigen Zeilen beschrieben werden. Bis anhin existiert von keinem der zahlreichen Internierungslager rund um Solothurn eine umfassende, wissenschaftliche Aufarbeitung. Im Rahmen der Suche nach Akten bei den Gemeinden zeigte sich zudem, dass über die meisten Internierungslager nahezu keine Informationen bekannt sind. Erwähnung in einem wissenschaftlichen Artikel findet beispielsweise das Internierungslager Derendingen lediglich in einem Beitrag des Solothurner Jahrbuchs für Geschichte aus dem Jahr 2005, welcher jedoch nur dessen Existenz erwähnt.[17]

Wegen der fehlenden Literatur ist der Rückgriff auf Archivbestände nötig. Die Akten des Eidgenössischen Kommissariats für Internierung und Hospitalisierung liegen heute im Schweizerischen Bundesarchiv in Bern. Das EKIH wurde 1940 angesichts von 43 000 französischen Internierten aufgebaut. Die Dokumentation von einzelnen Lagern hatte dabei keine Priorität. Im Staatsarchiv Solothurn, wo weiter Akten vermutet werden könnten, sind heute keine Dokumente zur Internierung im Kanton vorhanden. Informationen könnten damit lediglich aus den Kantons- oder Regierungsratsakten gewonnen werden.

Informationen zu einzelnen Lagern sind am ehesten in den Gemeindearchiven zu vermuten, wo in Gemeinderatssitzungen und damit auch in den Protokollen Details zu den Internierungen im Dorf diskutiert und entschieden wurden. Da Gemeindearchive aber erst seit kurzem der Verpflichtung zur Aufbewahrung von Akten über eine längere Zeit unterliegen, die Bestände oft nicht erfasst sind und der Zugang uneinheitlich oder nicht geregelt ist, stellen derartige Akten eher Zufallsfunde dar.[18]

Was nun Derendingen betrifft, lagert im Staatsarchiv Solothurn die Sammlung des über mehrere Jahrzehnte in Derendingen tätigen Lehrers und Dorfchronisten, Viktor Kaufmann, der in handschriftlich geführten Bänden auf mehreren zehntausend Seiten unzählige Themen und Vorkommnisse des

16 Schild: Internierung, S. 180 f.

17 Vgl. Vogt, German: Nationalsozialismus im Kanton Solothurn 1939-1945, in: Historischer Verein des Kantons Solothurn: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte 78. Band, Solothurn 2005 (Jahrbuch für Solothurnische Geschichte 78), S. 9–234. Vermerk des Autors: Entgegen Vogts Darstellungen gibt es keinerlei Belege, dass in Derendingen zu irgendeinem Zeitpunkt Polen einquartiert waren. Nur wenige Italiener waren für vier Tage zwecks einer Theateraufführung in Derendingen.

18 Vgl. Archivierungsgesetz. BGA, Bern 1998.

Dorfgeschehens dokumentiert hat. Durch das Einkleben von amtlichen Dokumenten, Fotos, Briefen, Statistiken und weiterem, sind in dieser Sammlung etliche einzigartige Zeugnisse überliefert. Dadurch, dass Kaufmann während der Kriegsjahre als für Truppenunterbringungen zuständiger Quartiermeister Zugang zu den Quartieren der Internierten hatte und für diese verantwortlich war, lassen die gesammelten, amtlichen Dokumente, Fotos, Listen, Briefe und Zeitungsartikel eine lückenlose Dokumentation des Betriebs des Internierungslagers Derendingen zu. In Anbetracht der geschilderten Quellenlage kann dies im Vergleich zu anderen Lagern als einzigartig angesehen werden. Weiter liefern zwei Berichte von Othmar Bieber, der während der Aktivdienstzeit der Polizei- und Flüchtlingsabteilung des «Territorialkreis 4» im Verbindungsdienst zwischen einigen Lagern in der Region Solothurn und der Schweier Armee zugeteilt war, wichtige Hinweise zum Internierungslager in Derendingen.[19]

2 Grundlagen der Internierung in der Schweiz

Bedingt durch ihre geographische Lage war die neutrale Schweiz immer wieder Zaungast bei militärischen Konflikten zwischen angrenzenden Grossmächten. Im Deutsch-Französischen Krieg 1870/1871, im Ersten Weltkrieg oder auch im Zweiten Weltkrieg bildete die Schweizer Grenze immer wieder eine Linie, an die fremde Truppenkontingente zurückgedrängt und dort schliesslich eingeschlossen wurden. In einer verzweifelten Lage und in drei Richtungen umgeben vom Feind, stellten fremde Kommandeure in den genannten Kriegen immer wieder Anträge auf Asyl in der Schweiz.[20] Das «Genfer Abkommen über die Behandlung von Kriegsgefangenen» vom 27. Juli 1929 wie auch das «Haager Abkommen betreffend die Rechte und Pflichten der neutralen Mächte und Personen im Falle eines Landkrieges» von 1907, regelten die verschiedenen Kategorien von Internierungen im Zweiten Weltkrieg.[21] Für die Schweiz von Relevanz wurde dabei primär die «Internierung von Heeresangehörigen kriegsführender Parteien im neutralen Lande (Neutralisierung)».[22] Diese Kategorie schliesst bei fremden Feindseligkeiten auf neutrales Gebiet übergelaufene Truppenkontingente egal welcher Partei ein, die sich aus irgendeinem Grund auf neutrales Gebiet begeben wollen. Das Haager Abkommen sieht dabei vor, dass diese Soldaten in Lagern untergebracht werden und

19 Bieber, Othmar: Flüchtlinge im Asyl, Solothurn 1948, StASO, unveröffentlichtes Buchmanuskript von Othmar Bieber, S. 146.

20 Hess: Internierung nach Fremdenpolizeirecht, S. 13.

21 Ebd., S. 12 f.

22 Ebd.

solange wie der Konflikt anhält, neutralisiert werden müssen. Die Kosten für diese Unterbringung können laut Abkommen bei Konfliktende vom Heimatstaat der internierten Truppen eingefordert werden.[23]

Nachdem die Schweiz bereits im Deutsch-Französischen Krieg 1870/1871 87 000 Soldaten der französischen Bourbaki-Armee aufgenommen hatte und auch im Ersten Weltkrieg einige tausend Internierte in der Schweiz Zuflucht fanden, stellten sich am Anfang des Zweiten Weltkriegs derartige Problemstellungen noch nicht.[24] Nur einige wenige deutsche Flieger wurden bis 1940 interniert.[25]

Nach der kriegerischen Eroberung von Polen ab September 1939 eröffnete das Deutsche Reich den Blitzkrieg im Westen am 10. Mai 1940 durch den Angriffskrieg auf die neutralen Staaten Luxemburg, Belgien und die Niederlande sowie den Vormarsch in Richtung Frankreich.[26] Für die Auswirkungen in der Schweiz sollte später der Umstand relevant werden, dass sich durch die abzeichnende Niederlage Polens 1939 und 1940 in Frankreich eine polnische Exilregierung gebildet hatte, unter der, zur gemeinsamen Befreiung der Heimat mit Frankreich, eine rund 82 000 Mann starke Exilarmee aufgestellt und der französischen Armee angegliedert wurde.[27] Diese Männer, die zum grössten Teil entweder über Ungarn und Jugoslawien nach Frankreich geflohen waren oder bereits vor Kriegsbeginn in Frankreich lebten, gerieten nun zusammen mit der französischen Armee zusehends in Bedrängnis.[28] Durch die Spaltung der französischen Armee im Norden und das rasche Eindringen von deutschen Verbänden ins französische Kernland durch das bewaldete Hügelgebiet der Ardennen, war die militärische Lage der französischen Armee bereits Mitte Juni 1940 aussichtslos. Zahlreiche Einheiten wie auch Zivilflüchtlinge wurden in grosser Zahl in Richtung Schweiz abgedrängt. Auch das 45. Französische Armeekorps, das um Belfort stationiert war und dem durch intensive Kämpfe die Munitionsvorräte auszugehen drohten, befand sich mit der Schweizer Grenze im Rücken in einer militärisch aussichtslosen Situation.[29] Bedroht von einer Einkesselung und der Vernichtung durch deutsche Truppen, ersuchte der französische General Marius Daille den Schweizer Bundesrat um eine militärische Internierung gemäss dem Haager Abkom-

23 Hess: Internierung nach Fremdenpolizeirecht, S. 12 f.
24 Arni: Polen in der Schweiz, S. 5.
25 EKIH: Schlussbericht, 1947, BAR, E5791#1000/949#2560*, S. 1.
26 Aragal: Internierte in Oberegg.
27 Ebd., S. 143.
28 Gauch: Verhältnis polnische Internierte Zivilbevölkerung, S. 5.
29 Aragal: Internierte in Oberegg, S. 144.

men, das 1910 auch von der Schweiz ratifiziert wurde und damit Gültigkeit besass. Der Schweizerische Bundesrat gab diesem Ersuchen statt. Vom 16. bis 20. Juni 1940 kam damit das 45. Französische Armeekorps in mehreren Wellen bei Goumois und Brémoncourt über den Doubs in die Schweiz.[30] Die Einheit bestand aus 30 000 Franzosen, 13 000 Polen der in Frankreich kämpfenden «2. polnischen Infanterieschützen-Division», 600 Belgiern und ungefähr 100 Engländern.[31] Die Schweizer Behörden waren auf eine Aufnahme einer solchen Anzahl an militärischen Kriegsflüchtlingen in keiner Weise vorbereitet, weshalb die erste Unterbringung sehr provisorisch organisiert war und zunächst keine Kompetenzen und Verantwortlichkeiten festgelegt waren.[32] Die nun Internierten wurden nach und nach aus den Sammellagern in Grenznähe in die neugeschaffenen Internierungsräume «Napf» und «Seeland» verschoben.[33] Da keine geregelten Lagerstrukturen vorhanden waren, wurde allerlei an verfügbaren Räumlichkeiten in verschiedensten Dörfern für Internierungen genutzt. Restaurants, Schulhäuser, Ställe, Turnhallen und weitere Räumlichkeiten wurden mit wenig Vorlauf in Internierungsquartiere umgewandelt.[34] An die 20% dieser Lager, die im Sommer 1940 eingerichtet wurden, entsprachen nicht den Ansprüchen einer Unterbringung bei winterlichen Temperaturen. Diese wurden im Herbst aufgelöst und in Dörfer mit genügend beheizbaren Räumen verschoben.[35] Wegen Unklarheiten bezüglich der Teilung Frankreichs und den neuen politischen Gegebenheiten, verzögerte sich die Heimschaffung der Franzosen und Polen. Für die Schweiz bestand laut Haager Abkommen die Pflicht, bei einem Friedensschluss die Internierten zu repatriieren. Inwiefern zwischen Deutschland und Frankreich ein Friedensschluss stattfand, blieb Interpretationssache der Regierungen und Botschaften. Am 16. November 1940 einigten sich das Deutsche Reich und Frankreich ohne Einbezug der Schweiz auf die Heimkehr der Franzosen. Die Repatriierungen der anderen Nationalitäten blieben jedoch offen. Die Situation für die Schweiz gestaltete sich einigermassen komplex. Zwar belasteten die Versorgung und die Bewachung der Internierten die Schweiz, doch hatte

30 Ebd.

31 Werenfels, Samuel: Die Schweizerische Praxis in der Behandlung von Flüchtlingen, Internierten und entwichenen Kriegsgefangenen im Zweiten Weltkrieg, in: Bindscheider, Rudolf; Kurz, Hans Rudolf; Carlgren, Wilhelm; u.a. (Hg.): Schwedische und Schweizerische Neutralität im Zweiten Weltkrieg, Basel 1985, S. 377–404, S. 382.

32 EKIH: Schlussbericht, 1947, BAR, E5791#1000/949#2560*, S. 1.

33 Appenzeller, Markus: Internierungslager in der Schweiz, ETH Heritage, 12.08.2011, «https://blogs.ethz.ch/digital-collections/2011/08/12/internierungslager-in-der-schweiz/», Stand: 10.02.2021.

34 EKIH: Schlussbericht, 1947, BAR, E5791#1000/949#2560*, S. 3.

35 Ebd.

ein Einverständnis über die Repatriierung der französischen Internierten neutralitätspolitischen Charakter, indem es die Akzeptanz eines legitimen Friedens zwischen Frankreich und dem Deutschen Reich bedeutete.[36] Die Vorteile einer Repatriierung überwogen schliesslich, sodass ab Mitte Dezember die rund 1500 ersten Sanitäter und Ärzte mit dem Zug über Genf repatriiert wurden. In den Tagen vom 17. Januar bis 5. Februar 1941 folgte das Gros der Franzosen, sodass bis am 27. März 28 587 Franzosen heimgekehrt waren. Die Repatriierungen nach dem besetzten Elsass-Lothringen blieben grundsätzlich freiwillig. Die internierten Belgier wurden am 5. Juni 1941 repatriiert, von denen jedoch 17 freiwillig in der Schweiz bleiben wollten und schliesslich neun verblieben.[37] Die Repatriierungen verliefen diszipliniert und ohne Zwischenfälle. Das von den Internierten mitgebrachte Kriegsmaterial wurde nahezu vollständig an Deutschland ausgehändigt. 333 Motorwagen wurden von der Schweizer Armee abgekauft.[38]

Nach der Repatriierung der Franzosen blieben die Internierungszahlen in der Schweiz recht stabil bei 12 000 Internierten, welche mehrheitlich Polen waren. Zwar wurde die Repatriierung der Polen durch den deutschen Angriff auf die Sowjetunion 1941 immer unrealistischer, doch verzeichnete die Schweiz immerhin nur noch vereinzelte Neuinternierungen.[39] Die Polen konnten indes mittlerweile im Arbeitsdienst vor allem zu Gunsten des Mehranbaus eingesetzt werden. Deren Moral und Disziplin blieb durch die Beschäftigung hoch. Im Schlussbericht des EKIH wird im Nachhinein kritisiert, dass diese Ruhephase, in der der Aufbau von geordneten und professionellen Internierungsstrukturen möglich gewesen wäre, mehrheitlich ungenutzt verstrich und das Internierungswesen ein uneinheitliches Provisorium blieb.[40]

Erst im Jahre 1943 kam wieder Bewegung in die Internierungszahlen der Schweiz. Durch die Landung der Alliierten in Süditalien stieg der Druck auf die italienische Regierung massiv, sodass diese am 3. September 1943 vor den Alliierten kapitulierte. Das Deutsche Reich, das bereits mit einem solchen Szenario gerechnet hatte und mit 20 Divisionen im Land stand, besetzte das Territorium seines ehemaligen Verbündeten. Um sich dem Zugriff durch die deutsche Armee und damit weiteren Kriegseinsätzen zu entziehen, setzten sich nun Teile der italienischen Armee in Richtung Norden ab.[41] Der Status

36 EKIH: Schlussbericht, 1947, BAR, E5791#1000/949#2560*, S. 40 f.
37 Ebd., S. 45 f.
38 Ebd., S. 46.
39 Ebd., S. 47.
40 Ebd.
41 Ebd., S. 69.

dieser italienischen Flüchtlinge in der Schweiz war zunächst unklar, da es sich nicht um geschlossene Verbände, sondern um Einzelpersonen handelte. Der Bundesrat beschloss damit zunächst, dass die italienischen Soldaten als Zivilflüchtlinge zu behandeln seien und folglich nicht dem EKIH unterstünden. Weil die Kapazitäten des nun in der Verantwortung stehenden Eidgenössischen Polizei- und Justizdepartements bei weitem nicht ausreichten, wurden die italienischen Flüchtlinge gleichwohl ans EKIH übergeben. Damit waren nun die italienischen Militärflüchtlinge, die offiziell als Zivilisten eingestuft wurden, mit zivilen Flüchtlingen in Lagern untergebracht. Das Problem konnte schliesslich durch ein Abkommen mit der italienischen Botschaft geklärt werden, dass sich an den Abkommen bezüglich der französischen und polnischen Internierten mit deren Gesandtschaften orientierte.[42] Die zivilen Flüchtlinge wurden an das Polizei- und Justizdepartement übergeben und die 18 000 bis 20 000 italienischen Armeeangehörigen als solche interniert. Bis Kriegsende stieg die Zahl internierter Italiener auf 29 213.[43] Das EKIH war auf diesen neuerlichen Einbruch von Internierten wiederum schlecht vorbereitet und wurde ein zweites Mal überrascht. Zahlreiche Erweiterungen von Internierungsabschnitten und Mutationen in den Kompetenzen zeugen von den Wirren. In diese Zeitspanne fallen auch die Gründungen der Internierungsabschnitte Aare und Emme für italienische Internierte, welche grosse Teile des Gebiets des Kantons Solothurn einschlossen.[44] Das Gebiet wurde nach und nach mit Internierten überzogen und beispielsweise in Recherswil, Etziken, Aeschi, Deitingen, Subingen oder Bolken, die in unmittelbarer Nähe zu Derendingen liegen, wurden nun italienische Internierte einquartiert.[45] Bis Juni 1944 arbeiteten von den total rund 40 000 Internierten in der Schweiz 24 157, also rund 80 % der Arbeitsfähigen.[46]

Das Jahr 1944 war durch Verschiebungen von Lagern geprägt, welche aufgrund des Heranrückens des Kriegsgeschehens und der Aufstellung der Armee an der Grenze erfolgten und ungefähr 20 000 der Internierten betraf.[47] Obwohl Ende 1944 durch eine Grenzverbindung ins befreite Frankreich Amerikaner und Engländer repatriiert werden konnten, blieben die Internierungszahlen bis Ende Dezember 1944 stabil, da sich Soldaten diverser Nationen,

42 Ebd., S. 70.
43 Ebd., Beilage 7.
44 Ebd., S. 76.
45 Kommando Militär Int. Abschnitt Emme: Brief Betr. Ihr Schreiben No. 3/913/36/R/Rt/jt/23 vom 28.06.44., Bern 29.06.1944, BAR, E5791#1000/949#2161*. EKIH Inspektorat: Sammelrapporte. Inspektionen Abschnitt Aare vom 06.02.1945-09.02.1945, o. O., o. D., BAR, E5791#1000/949#2132*.
46 EKIH: Schlussbericht, 1947, BAR, E5791#1000/949#2560*, S. 115.
47 Ebd., S. 119 f.

flüchtige Kriegsgefangene sowie auch zunehmend Deutsche in die Schweiz absetzten. Grössere Einbrüche, die durch die militärische Lage des Deutschen Reichs 1945 zu erwarten gewesen wären, blieben aber aus.[48] Zwar stieg die Zahl der Internierten trotz zunehmenden Repatriierungen bis am 10. Juni 1945 auf den Höchststand von 42 066, doch war diese Masse grundsätzlich bewältigbar.[49] Nach Kriegsende im Mai 1945 musste die Schweiz vorerst mit den Siegermächten die Repatriierungen erörtern, was die Heimkehr der fremden Soldaten verzögerte. Am 4. Juli 1945 fand zu diesem Anliegen eine Konferenz zwischen 40 Experten amerikanischer, britischer, französischer und italienischer Nationalität und 20 Schweizer Vertretern statt, in der die Heimschaffung der allermeisten Internierten detailliert geregelt wurde. Durch diverse Ereignisse politischer Natur wie auch die Wirren unmittelbar nach Kriegsende, konnten diese Pläne nur teilweise und verzögert umgesetzt werden.[50] Bis am 1. Januar 1946 blieben 3528 Internierte unter Aufsicht des Eidgenössischen Kommissariats für Internierung und Hospitalisierung, für welche in den kommenden Monaten und Jahren separate Lösungen gefunden werden mussten.[51] Einige von ihnen blieben in der Schweiz, andere kehrten teils erst mehrere Jahre später heim.

3 Franzosen in Derendingen

Die ersten Einquartierungen von polnischen und französischen Internierten, die im Juni 1940 in die Schweiz kamen, betrafen Derendingen noch nicht. Wie aus einer Übersichtskarte des EKIH vom Juli 1940 hervorgeht, wurden jedoch bereits zu diesem Zeitpunkt in unmittelbarer Nähe, beispielsweise in Deitingen, Subingen oder Luterbach, französische Internierte untergebracht und weiter südlich, rund um Koppigen, polnische Soldaten. Der Kanton Solothurn befand sich nahezu vollständig in der Internierungsregion «Napf», wobei der Kanton am westlichen, äusseren Rand der Internierungsregion zu verorten war.[52] Ein Bericht des Derendinger Quartiermeisters Viktor Kaufmann liefert Aufschluss darüber, dass die Gemeindebehörden von Derendingen Ende Oktober 1940 wohl einigermassen überraschend von einem Oberstleutnant der Schweizer Armee über das Anrücken von 189 Internierten mit Bewachungstruppen aus Moosseedorf und Alchenstorf informiert wurden. Da die ersten Quartiere der Internierten im Sommer in Eile und mit der Erwartung einer ra-

48 EKIH: Schlussbericht, 1947, BAR, E5791#1000/949#2560*, S. 122.
49 Ebd., S. 145 f.
50 Ebd., S. 166 f.
51 Ebd., S. 181.
52 Appenzeller: Internierungslager.

Abb. 1: Französischer Offizier Capitaine Villar (Mitte) mit zwei Soldaten in Derendingen Ende 1940.

schen Repatriierung der Internierten eingerichtet wurden, mussten im Herbst für die nicht winterfesten Quartiere Alternativen gefunden werden.[53] Bereits am 30. Oktober 1940 trafen 189 französische Artilleristen, deren Quartiere für den Winter ungeeignet waren, in Derendingen ein.[54] Die Soldaten stammten aus ganz Frankreich, wobei eine Mehrheit ihre Heimat in Südfrankreich hatte. Eine Erhebung Viktor Kaufmanns zeigt, dass 23 Internierte aus dem Département Haute Garonne stammten, 19 aus Paris und 14 aus dem Département Gers sowie 12 aus Lot et Garonne.[55] Die restlichen Internierten von Derendingen entstammten zu etwa gleichen Teilen den weiteren Departements. Unter ihnen waren vier Offiziere, darunter ein Adjudant, zwei «Lieutnants» sowie ein «Capitaine».[56]

3.1 Unterkunft

Für die Ankunft der Internierten am 30. Oktober 1940 wurden im ganzen Dorf verfügbare Räumlichkeiten zu Lagern umfunktioniert und von der Ortswehr, die aus nicht dienstpflichtigen, freiwilligen Männern und Frauen bestand, mit

53 Kaufmann: Französische Internierte, 30.10.1940; StASO, S. 7210 f.

54 Ebd.

55 Kaufmann, Viktor: Zeichnung Karte Herkunft der französischen Internierten in Derendingen «30.10.1940 bis», Derendingen 30.10.1940, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7214.

56 Kaufmann, Viktor: Auflistung Namen und Herkunft der französischen Internierten, Derendingen 30.10.1940, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7212 f.

Stroh die Schlafplätze ausgelegt. Um die 100 Mann wurden in der Turnhalle einquartiert sowie 59 im Tanzsaal und dem Kuenzer-Zimmer des Restaurants Emmenbrücke. Zudem wurde im Trinksaal des Restaurants Bierhalle ein separates Quartier für 18 Franzosen eingerichtet, die einen Fluchtversuch unternommen hatten und zum Teil aus anderen Lagern stammten.[57] Die vier internierten Offiziere hatten im Gegensatz zu den Soldaten und Unteroffizieren gemäss dem Haager-Abkommen Anrecht auf ein Privatzimmer.[58] Sie waren in Hotelzimmern, beispielsweise im Hotel Krone oder bei Privatleuten wie dem reformierten Pastor oder einem Konditormeister untergebracht.[59] Im Trinksaal des Restaurants Emmenbrücke wurde ein Krankenzimmer eingerichtet und im oberen «Sääli» des Restaurant Landhaus je ein Büro für die Schweizer Wachmannschaft und die französischen Internierten. Das Büro der französischen Internierten diente dabei vor allem den Offizieren, da diese gewöhnlich in die Führung der Internierungslager einbezogen wurden. Die aus 15 Mann bestehende Schweizer Wachmannschaft bezog ihr Quartier im Ankleideraum der Turnhalle und mietete sich das «Chalet Schüli» im Dorf als zusätzliche Unterkunft.[60] Der Bestand der Internierten variierte leicht über die Zeit, blieb jedoch immer bei rund 170 Soldaten, rund 20 Unteroffizieren und vier Offizieren.[61] Die Verteilung des Lagers auf das Dorf Derendingen wird in Kapitel 8 kartographisch dargestellt.

Die in Derendingen angelangten Soldaten waren in guter körperlicher Verfassung und blieben in ihren Militäruniformen gekleidet. Da alle Unterkunftsräume beheizt waren, mussten für die Einrichtung der Lager lediglich 107 Decken, einige Ersatzhosen, Unterkleider und Ersatzschuhe für einige Internierte beschafft werden. Zur Reduktion der Kosten trug bei, dass dem Internierungslager diverse Kleidungsstücke und Gegenstände von Privatleuten aus dem Dorf gespendet oder geliehen wurden.[62]

3.2 Die Wachmannschaft

Die erste für das Lager Derendingen zuständige Wachmannschaft entstammte der Territorial Füsilier Kompanie II./176 und bestand aus elf Soldaten, einem Angehörigen des Hilfsdiensts der Schweizer Armee, der für Bürozwecke ein-

57 Kaufmann: Französische Internierte, 30.10.1940, StASO, S. 7210 f.
58 Hess: Internierung nach Fremdenpolizeirecht, S. 13.
59 Kaufmann, Viktor: Interniertenlager Derendingen. Unterkunftsliste der Internierten Offiziere & Unteroffiziere, Derendingen o. D., StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7236.
60 Kaufmann: Französische Internierte, 30.10.1940, StASO, S. 7210 f.
61 Villar, Maurice: Die Gruppe der Internierten. Rapport, Derendingen 10.11.1940, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7237.
62 Klossner: Periodischer Rapport, 19.11.1940, StASO, S. 7218.

Abb. 2: Kantonnement der französischen Internierten in der Turnhalle von Derendingen, Schlafplätze mit Stroh ausgelegt und Bänke zur Gepäckablage, Ende 1940.

gesetzt wurde, zwei Unteroffizieren und einem Offizier im Range eines Oberleutnants, der gleichzeitig Ortschef war. Dieses erste Bewachungsaufgebot umfasste Soldaten mit Jahrgängen um 1900 und entstammte zum grössten Teil der Region um den Thunersee. Es waren keine sehr jungen Soldaten, die gerade die Rekrutenschule absolviert hatten, darunter. Ortschef war Oberleutnant Klossner, der mit den Gemeindebehörden und dem Ortsquartiermeister in engem Kontakt stand.[63] Üblicherweise stand dem Ortschef ein verantwortlicher Offizier der Internierten zur Seite, der als Verbindungsoffizier zwischen den Bewachungstruppen und den Internierten fungierte. Im Falle von Derendingen war dies zu Beginn Capitaine Maurice Villar, der aufgrund anderer Verwendung jedoch bereits Mitte November durch Capitaine Henri Bedouce ersetzt wurde, später aber wieder auf seinen Posten in Derendingen zurückkehrte.[64] Am 31. Dezember 1940 wurde das Detachement von Oberleutnant Klossner wohl zwecks Dienstrotation im Zuge der Mobilmachungen durch eine neue Bewachungsmannschaft ersetzt. Dieses Mal handelte es sich um eine Gruppe von Soldaten aus der Region Luzern unter Oberleutnant Josef

63 Ortskommando Derendingen: Interniertenlager Derendingen. Bewachungsmannschaft Ter. Füs. Kp. II./176, Derendingen o. D., StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7217.

64 Klossner: Periodischer Rapport, 19.11.1940; StASO, S. 7218.

Abb. 3: Oberleutnant Klossner (Mitte) mit einigen Internierten und Schweizer Soldaten vor der reformierten Kirche in Derendingen, Ende 1940.

Amrein, die in etwa den gleichen Bestand wie die vorherige Bewachungsmannschaft aufwies.[65]

Der Bewachungsdienst in Derendingen vollzog sich recht unkompliziert, wie Rapporte des 19. Novembers und 9. Dezembers 1940 zeigen. Zwar sorgte der geringe Bestand an Wachleuten, die im Verhältnis von einem Bewacher zu 16 Internierten aufgestellt waren, für eine Erschwerung der Aufgabe, doch war wohl auch nahezu kein Widerstand, sondern sogar Unterstützung der Internierten, gewährleistet.[66]

3.3 Verpflegung und Unterhalt

Die Verpflegung der Internierten in Derendingen erfolgte aus drei Küchen. Zum einen wurden in der Volksküche der Gemeinde und im Restaurant Rosengarten die Mahlzeiten für die Internierten zubereitet, zum anderen kochte die Wachmannschaft für sich im «Chalet Schüli» unter Aufsicht des gelernten Kochs Wachmeister Tschiemer. Zur Einnahme der Mahlzeiten wurden in

65 Amrein, Josef: Detachement Amrein. Posten Derendingen V. Int. Off. Capt. Villar, Derendingen o. D., StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7277.

66 Klossner: Periodischer Rapport, 19.11.1940, StASO, S. 7218. Klossner, Walter: Periodischer Rapport, Derendingen 09.12.1940, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7220.

den Restaurants Landhaus, Rössli, Rebstock, Ochsen und Rosengarten Essräume bereitgestellt.[67] Ein Verzeichnis der Lebensmittellieferanten des Internierungslagers Derendingen zeigt, dass das Lager nicht etwa zentral von der Schweizer Armee versorgt wurde, sondern seine Waren ausschliesslich in Derendingen bezog. So sind acht Fleischlieferanten, zumeist Metzgereien, vermerkt, deren Lieferkapazität gemäss handschriftlicher Notiz nur für bestimmte Zeiträume im Monat reichte und die allesamt aus Derendingen stammten. Ebenso verhält es sich bei den sieben Lieferanten für Brot und drei Lieferanten für Milch, die auch im Dorf ansässig waren. Obst und Gemüse wurde vom Konsumverein bezogen und alles weitere bei der Konsumgenossenschaft.[68] Der Verbrauch an Lebensmitteln des Lagers belief sich im November 1940 auf 845.15 Kilogramm Fleisch, 2189.05 Kilogramm Brot, 1197.4 Liter Milch, 107.7 Kilogramm Käse und weitere Lebensmittel wurden für 1108.35 Franken eingekauft. Die Verpflegung der Internierten wie auch der Wachmannschaft bestand damit aus rund 365 Gramm Brot, rund 140 Gramm Fleisch, zwei Dezilitern Milch sowie 20 Gramm Käse pro Tag. Weiter kamen noch Gemüse sowie andere Lebensmittel hinzu, die nicht detailliert erfasst sind. Die Verpflegung der Internierten gestaltete sich damit recht reichhaltig und veränderte sich bis zu ihrer Repatriierung im Februar 1941 nicht.[69] Rapporte des Ortschefs zeigen denn auch, dass die Nahrungsversorgung als «gut» beurteilt wurde, jedoch zu grosse Kochkessel in der Volksküche zu einigem Mehraufwand führten. Für 13 Franzosen, die schlechte Zähne hatten, mussten zusätzlich Speisen, die leicht zu beissen waren, zubereitet werden.[70]

Von der Schweizer Armee erhielten die Internierten zudem ein vom Rang abhängiges Taggeld, über das sie frei verfügen konnten. Dieses war mit der französischen und polnischen Botschaft abgesprochen und sollte dazu dienen, die Internierten bei Laune zu halten. Für einen gewöhnlichen Soldaten betrug dieses 25 Rappen pro Tag, für Unteroffiziere 40 Rappen und für Hauptleute 1.50 Franken.[71]

---

67 Kaufmann: Französische Internierte, 30.10.1940; StASO, S. 7210 f.

68 Kaufmann, Viktor: Interniertenlager Verzeichnis der Lebensmittellieferanten, Derendingen o. D., StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7264.

69 Klossner, Walter: Aufstellung über Rechnungen bis 10.11.1940, Derendingen o. D., StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7217.
Klossner, Walter: Aufstellung über Rechnungen von 10.11.1940 bis 20.11.1940, Derendingen 19.11.1940, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7217.
Klossner, Walter: Aufstellung über Rechnungen vom 21.11.1940 bis 30.11.1940, Derendingen 29.11.1940, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7217.

70 Klossner: Periodischer Rapport, 19.11.1940; StASO, S. 7218.
Klossner: Periodischer Rapport, 09.12.1940; StASO, S. 7220.

71 EKIH: Schlussbericht, 1947, BAR, E5791#1000/949#2560*, S. 14 f.

Der Unterhalt der Kleidung der Internierten wurde von Frauen im Dorf übernommen. Jeden Montag von 17 bis 19 Uhr sammelten unter der Leitung der Haushaltungslehrerin Fräulein Grunder Derendinger Hausfrauen beim Kochschulhaus freiwillig bis zu 200 Waschsäcke der Internierten und Bewachungsmannschaft ein und liessen sich zeigen, wo eine Reparatur nötig war. Freitags um die gleiche Zeit und gleichenorts konnte die gewaschene und reparierte Wäsche jeweils von den Internierten wieder abgeholt werden.

Durch das Einrichten einer kleinen Schusterwerkstätte im Gemüseladen im Gebäude des Restaurants Bierhalle konnten die Internierten ihr Schuhwerk selbstständig unterhalten oder reparieren.[72]

3.4 Beschäftigung der Internierten

In der Frühphase der Internierung, in die auch das Franzosenlager von Derendingen fällt, war eine Beschäftigung der Internierten seitens der Behörden noch nicht vorgesehen. Die Internierten wurden primär nur festgehalten und es wurde eine schnelle Heimschaffung angestrebt.[73] Innerhalb der Lager wurde der militärische Alltag beibehalten und die militärische Rangordnung galt weiterhin.[74] Um die Langeweile zu lindern, versuchten die Behörden in Derendingen durch das Einrichten von Arbeitsmöglichkeiten die Moral aufrecht zu erhalten. So wurde einerseits im Gerätemagazin der Turnhalle und im Kellergeschoss des Schulhaus II eine Werkstätte eingerichtet, wo die Internierten Kleingegenstände herstellten, zum anderen wurden Spiele und Literatur gesammelt, die den Internierten in einem Aufenthaltsraum, der im Tanzsaal des Restaurants Bierhalle eingerichtet wurde, zur Verfügung gestellt wurden.[75] Eine Anstellung bei Zivilpersonen war nach Absprache mit den Gemeindebehörden möglich, lokale Arbeitskräfte hatten jedoch Vorrang. Ein Internierter konnte so, sofern es Arbeit gab und er sich freiwillig meldete, angestellt werden. Wenn er dabei von der Zivilperson verpflegt wurde, kostete dies den Arbeitgeber zwei Franken pro Tag, wovon der Internierte 75 Rappen erhielt, nicht verpflegt kostete eine Arbeitskraft drei Franken.[76] Nach gut drei Wochen in Derendingen arbeiteten Stand 19. November 1940 rund 30 Internierte bei Bauern aus dem Dorf und 60 Mann stellten in den vormals genannten Kleinwerkstätten in Arbeitsgruppen Spielzeuge, Fotorahmen und verzierte Schachteln her. Abnehmer für die produzierten Güter waren einer-

72 Kaufmann: Französische Internierte, 30.10.1940, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7210 f.
73 EKIH Schlussbericht, 1947, BAR, E5791#1000/949#2560*, S. 38.
74 Ebd., S. 14.
75 Kaufmann: Französische Internierte, 30.10.1940, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7210 f.
76 Klossner: Periodischer Rapport, 19.11.1940, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7218.

seits das Rote Kreuz, andererseits Privatleute aus der näheren Umgebung.[77] Einen Monat später, am 9. Dezember 1940, arbeiteten lediglich noch sieben Internierte bei Privaten, wohl bedingt durch die sinkende Arbeitsbelastung der Bauernbetriebe im Winter. Die Produktion der Kleingegenstände bestand zwar noch, wurde jedoch durch den Ortschef Oberleutnant Klossner wegen der drohenden Repatriierung als «gehemmt» beschrieben.[78]

Die Internierten, die nicht arbeiteten, verfügten neben den militärischen Alltagsstrukturen im Lager über viel Freizeit.[79] Da der Unterhalt der Kantonnemente bei weitem nicht alle Arbeitswilligen benötigte, organisierten sich einige Internierte in Gruppen und investierten ihre Zeit in eigene Projekte. So übte beispielsweise eine Gruppe von 15 Mann bereits Mitte November für das Weihnachtsfest Lieder ein oder andere bildeten Fussball-, Korbball- oder Volleyballmannschaften, die vereinzelt auch Spiele gegen Dorfmannschaften austrugen. Alle zwei Wochen wurde weiter ein Kinoabend durchgeführt und der sonntägliche Gottesdienstbesuch stand den Internierten offen.[80]

Im Gegensatz zu späteren Internierungsphasen war den Internierten in Derendingen der Kontakt zur Zivilbevölkerung nicht verboten und in den regelmässig stattfindenden Ausgängen durften auch Wirtshäuser besucht werden. Üblicherweise wurden in den Dörfern Rayons festgelegt, welche frei betreten werden durften.[81] Übertretungen wurden jedoch verhältnismässig streng bestraft. Ein Internierter von Derendingen bekam beispielsweise wegen einem unerlaubten Bekanntenbesuch in Moosseedorf die Strafe von zehn Tagen scharfem Arrest und ein betrunkener Internierter, der die Wache beschimpfte, erhielt fünf Tage scharfen Arrest. Grundsätzlich waren solche Verfehlungen in Derendingen jedoch eine Seltenheit und die Disziplin sehr hoch. Fluchtversuche aus Derendingen erscheinen in den Akten nicht.[82]

Eine Besonderheit während der Existenz des Franzosenlagers Derendingen stellt das Weihnachtsfest 1940 dar. So wurde nicht nur ein Weihnachtsfest in einer eigens eingerichteten Soldatenstube mit verschiedenen Programmpunkten abgehalten, sondern erhielten die Internierten auch ein Weihnachtspaket. Von wem diese stammten, ist nicht bekannt.[83]

---

77 Ebd.

78 Klossner: Periodischer Rapport, 09.12.1940, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7220.

79 EKIH: Schlussbericht, 1947, BAR, E5791#1000/949#2560*, S. 20.

80 Villar: Die Gruppe der Internierten, 10.11.1940, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7237.

81 EKIH: Schlussbericht, 1947, BAR, E5791#1000/949#2560*, S. 12.

82 Klossner, Walter: Periodischer Rapport, Derendingen 19.12.1940, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7220 f.

83 Klossner, Walter: Interniertenlager Weihnachtsfeier, Derendingen 25.12.1940, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7264.

4 Kontakt mit der Zivilbevölkerung

Über die ersten Reaktionen der Derendinger Dorfbevölkerung gegenüber den französischen Internierten ist wenig überliefert. Der Abschlussbericht des Eidgenössischen Kommissariats für Internierung und Hospitalisierung zeigt, dass die französischen und polnischen Internierten von den Dorfgemeinschaften in der Schweiz generell positiv aufgenommen wurden.[84] Zwischen den Internierten in Derendingen und der Zivilbevölkerung gab es diverse Kontaktpunkte. Die Verteilung der Räumlichkeiten im Dorf zeigt, dass sich die Unterkünfte, Essräume wie auch die weitere Infrastruktur mitten im Dorf und nicht etwa ausserhalb befanden. Da sich die Räumlichkeiten der Internierten weiter nicht an einem einzelnen Punkt sammelten, sondern im ganzen Dorf verteilt lagen, darf davon ausgegangen werden, dass diese im Dorf auch durch ihre täglichen Bewegungen durchaus sichtbar waren. Kontakt zwischen der Zivilbevölkerung und den Internierten gab es demnach reichlich. Die zahlreichen Anstellungen bei Bauern nach einigen Wochen verdeutlichen, dass das Misstrauen nicht sehr gross war und Bestrebungen vorhanden waren, aus der Situation das Beste zu machen. Ein Rapport von Ortschef Oberleutnant Walter Klossner von Anfang Dezember 1940 zeigt, dass das Verhältnis der Bevölkerung zu den Internierten durchaus gut war. Im Rapport wird das Verhalten der Bevölkerung als «wohlwollend» beschrieben und genannt, dass bisher keine Schwierigkeiten aufgetaucht seien. Weiter wurde von den Internierten und der Wachmannschaft die unentgeltliche Besorgung der Wäsche sehr geschätzt. Die freiwillige Übernahme dieser Aufgabe durch die Derendinger Hausfrauen sagt einiges über die gegenseitige Beziehung aus.[85]

Aus der Zeit der Abreise der Internierten Anfang Februar 1941 liegen gegenseitige Dankesschreiben der Gemeinde und von den Internierten vor, wovon dasjenige der Internierten im Rahmen der Überreichung einer Erinnerungstafel[86] an die Gemeindebehörden als Rede gehalten wurde. Einerseits bedankt sich darin der verantwortliche Interniertenoffizier Capitaine Villar für die gütliche Aufnahme der Grenzbevölkerung und vor allem der Derendinger, andererseits beschreibt er wie durch die Gastfreundschaft in Derendingen aus Fremden Freunde geworden seien. Als Antwort liegt ein Schreiben des Ortsquartiermeisters Viktor Kaufmann vor, in dem er die Freundschaftsbekundungen seitens der Gemeinde erwidert, für das disziplinierte Benehmen der Internierten sowie die Mitarbeit bei diversen Arbeiten dankt und den

84 EKIH: Schlussbericht, 1947, BAR, E5791#1000/949#2560*, S. 5.
85 Klossner: Periodischer Rapport, 09.12.1940, StASO, S. 7220.
86 Vgl. Anhang A, Abbildung 14.

Abb. 4: Zusammensein der Derendinger Bevölkerung mit den französischen Internierten am Emmeufer vor ihrer Repatriierung, Blick über die Emme Richtung Dittiberg, Februar 1941.

Internierten schliesslich eine gute Heimreise zu hoffentlich gesunden Frauen und Kindern wünscht.[87] Diese Bekundungen zeigen recht eindeutig, dass sich das Lager gut in das Dorfleben eingefügt hat. Dies ist unter dem Umstand, dass durch die Errichtung der Kantonnemente in sonst in Gebrauch stehenden Räumen wohl einige Vereine und Anlässe über mehrere Monate zurückstehen mussten, bemerkenswert.

5 Phase ohne Internierte

Infolge der Repatriierung der Franzosen Anfang Februar 1941 wurde in Derendingen während fast drei Jahren, nämlich bis zum 22. August 1944, kein Internierungslager betrieben. Einzig eine Theatergruppe, die sich aus italienischen Internierten mit Quartier in Etziken zusammensetzte, weilte vom 7. Januar 1944 bis 11. Januar 1944 während vier Tagen in Derendingen, um ihr Programm vor Publikum vorzuführen.[88] Warum Derendingen in dieser Phase

87 Villar, Maurice: Nous allons quitter votre pays et Cité, Derendingen 03.02.1941, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7301.
Gemeinde Derendingen: An das Kommando der in Derendingen internierten Franzosen, Derendingen 01.02.1941, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7300.

88 Einwohnergemeinde Derendingen: Auszug aus dem Protokoll des Gemeinderates, Derendingen 15.06.1944, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8644.

nicht mit Internierten belegt wurde, lässt sich aus heutiger Sicht nur teilweise erklären. Anfang 1942 bis August 1943 lag das Dorf Derendingen und seine Umgebung ausserhalb der definierten Internierungsabschnitte, weshalb auch kein Lager betrieben wurde. Seit den Internierungswellen von Italienern im Herbst 1943 war die Region jedoch wieder einem Abschnitt zugewiesen.[89] Die Standortentscheidungen können aus heutiger Sicht nicht mehr nachvollzogen werden, belegt ist jedoch, dass in einigen Nachbardörfern Internierte untergebracht waren. Derendingen war während dieser Zeit jedoch keineswegs frei von Soldaten, denn die Schweizer Armee bezog diverse Male für kürzere Zeiträume, teilweise mit über 1000 Mann, Quartier im Dorf. Die Abwesenheit von Internierten in Derendingen könnte damit auch mit militärstrategischen Gründen in Verbindung stehen.[90]

6 Deutsches Quarantänelager I

Am Samstag, 19. August 1944 wurde der Quartiermeister von Derendingen, Viktor Kaufmann, von der Ehefrau des Gemeindeammanns Furrer unterrichtet, dass bei ihr ein Telefonat eingegangen sei, in dem Oberstleutnant Pfister sowie Leutnant Kaiser der Schweizer Armee um eine Unterredung mit ihm und dem Gemeindeammann baten. In diesem Zusammentreffen, das am darauffolgenden Tag stattfand, wurde die Gemeinde Derendingen über die kommende Quarantäne-Internierung von 350 bis 400 deutschen Zollbeamten für drei Wochen unterrichtet. Gleichentags informierte der Quartiermeister den Präsidenten der Schulkommission, die «Schulhausabwarte» von Schulhaus I, II und III sowie die Besitzer des Gasthofs Emmenbrücke, des Restaurants Bierhalle wie auch des Bad- und Hotel zur Krone über die Internierung.[91] Das Quarantänelager Derendingen wurde damit zum ersten Internierungslager rein für Deutsche in der Schweiz und beherbergte in dieser Phase wohl alle deutschen Internierten, die sich in diesem Zeitfenster in der Schweiz befanden. Im Abschlussbericht des EKIH werden für den 1. August 1944 326, für den 1. September 1944 438 und für den 1. Oktober 1944 bereits 926 Internierte in der Schweiz ausgewiesen.[92] Im unveröffentlichten Buchmanuskript von Othmar Bieber ist von 949 Internierten im Quarantänelager Derendin-

89 EKIH: Schlussbericht, 1947, BAR, E5791#1000/949#2560*, Beilage 2 Situationskarte vom 24.11.1943.

90 Kaufmann, Viktor: Einquartierung Bat. 90 in Derendingen 16.10.1944 bis 17.10.1944, Derendingen 15.10.1944, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8758.

91 Kaufmann, Viktor: Erstes Deutsches Interniertenlager der Schweiz in Derendingen 1944, Derendingen o. D, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 10521 f.

92 Ebd.
EKIH: Schlussbericht, 1947, BAR, E5791#1000/949#2560*, Beilage 5.

Abb. 5: Deutsche Zöllner auf dem Weg zu ihren Kantonnementen, 22.08.1944.

gen 1944 die Rede, was die damalige Zahl von deutschen Internierten in der Schweiz jedoch übersteigt.[93] Dies erklärt sich damit, dass in den Quellen auch von Tschechen, Österreichern und Russen die Rede ist, die unter deutscher Fahne kämpften und damit in deutschen Einheiten interniert wurden.[94] Aus den Zahlen kann geschlossen werden, dass sehr wahrscheinlich 926 Deutsche sowie 23 unter deutscher Fahne kämpfende Angehörige anderer Nationalitäten in Derendingen interniert waren. Unter dieser Annahme decken sich die Berichte von Kaufmann und Bieber sowie die Angaben des EKIH. Zu erwähnen gilt es, dass am 8. September 1944, also kurz nach oder bereits vor dem letzten Eintreffen von neuen Internierten, die ersten 300 Zollbeamten wieder aus Derendingen abreisten und damit also nicht 949 Internierte gleichzeitig im Dorf weilten.

6.1 Einquartierungen

Für die Vorbereitungen der Unterkünfte wurde die Ortswehr unter Ortswehrkommandant Wicki mobilisiert, die nach einer kurzen Orientierung am

93 Bieber: Flüchtlinge im Asyl, 1948, StASO, unveröffentlichtes Buchmanuskript von Othmar Bieber, S. 146.
94 Ebd.

Montag durch den Quartiermeister am Dienstag, 22. August 1944 mit 15 Mann begann, die Kantonnemente vorzubereiten. Mit dem Zug um 18:42 Uhr trafen die ersten rund 100 Deutschen am Bahnhof in Derendingen von Genf herkommend ein, worunter ein Angehöriger der Gestapo war.[95] Es handelte sich um deutsche Zöllner, die alle in gepflegten Uniformen und gut genährt aus dem Zug ausstiegen. «Von Not und Entbehrung war bei ihnen kaum etwas zu bemerken»[96], notierte der Verbindungsoffizier Othmar Bieber in seinem Bericht. In den Quellen explizit vermerkt wird, dass die Zöllner viel Geldmittel wie auch Gepäck bei sich trugen und insbesondere auch französische Goldstücke nach Derendingen brachten.[97] Nach einer ersten Verpflegung im Restaurant Emmenbrücke und im Bad und Hotel zur Krone mit Käse, Brot und Tee, wurden die Zöllner in der Turnhalle untergebracht. 12 hohe Zollbeamte bezogen Quartier im Absonderungshaus, wo von ihnen umgehend das Porträt von Adolf Hitler an die Wand gehängt wurde.[98]

Wie Othmar Bieber berichtet, waren sie in sich uneinig und wurden von der restlichen Truppe gemieden.[99] Einen Tag später, am 23. August 1944, trafen weitere 100 Zollbeamte ein, wovon 30 weitere in der Turnhalle und 70 im Restaurant Emmenbrücke untergebracht wurden. Am Donnerstag kamen die vorerst letzten 90 Zöllner an, welche auf die Restaurants Emmenbrücke und Bierhalle verteilt wurden.[100] Am 5. September, rund zehn Tage später, trafen wiederum 131 neue Internierte ein, worunter zwei Panzerfahrer und zwei Inder waren. Sie wurden im Bad-Saal einquartiert. In den folgenden Tagen trafen täglich neue Internierte ein, die nun auch Marine- und Infanterieeinheiten entstammten und mit unvollständigen Uniformen einen deutlich schlechteren Eindruck machten als die bereits anwesenden Zollbeamten.[101] Wann bis zum 12. September genau wie viele neue Internierte eintrafen, ist nicht überliefert. Die neu angekommenen wurden in zehn Schulzimmern der Schulhäuser I, II und III untergebracht. Der Quartiermeister von Derendingen beschreibt sie wie folgt:

> «Tag für Tag kommen neue Zöllner [mitunter auch andere Einheiten] an, am 7. Sept. erstmals auch blutjunge 18 u. 19 jährige Marinesoldaten u. Infanteristen. Arme verhärmte Gesichter. Alle in Olten glatt

95 Kaufmann: Erstes Deutsches Interniertenlager, o. D, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 10521 f.
96 Bieber: Flüchtlinge im Asyl, 1948, StASO, S. 146
97 Ebd.
98 Kaufmann: Erstes Deutsches Interniertenlager, o. D, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 10521 f.
99 Bieber: Flüchtlinge im Asyl, 1948, StASO, S. 146.
100 Kaufmann: Erstes Deutsches Interniertenlager, o. D, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 10521 f.
101 Bieber: Flüchtlinge im Asyl, 1948, StASO, S. 146.

> geschnitten. Kinder in Uniformen. Wehmütige Gesichter. Aengstlich u. in die Ferne sehend.»[102]

Schliesslich befanden sich in Derendingen 949 deutsche Internierte, wovon die Mehrzahl Zollbeamte waren. Die zuerst angekommenen Zöllner waren im Mittel 30 bis 60 Jahre alt und hatten zur Erlangung ihres Postens als Zollbeamte sechs bis zwölf Jahre im Militär gedient. Die 120 Marineinfanteristen, die Anfang September eingetroffen waren, hatten erst vor kurzem das Mindestdienstalter für den Dienst erreicht. Sie waren nach einer Grundausbildung in ihrer Heimat für sechs Monate ins besetzte Frankreich versetzt worden, um Gräben sowie andere Verteidigungsanlagen zu erstellen und waren nach der Landung der Alliierten in der Normandie laufend zurückgedrängt worden. Unter der Derendinger Bevölkerung waren sie unter dem Begriff «Hitlerjungen» bekannt. Ihr Wesen erörtert Othmar Bieber wie folgt:

> «Diese Jungens sprachen merkwürdig wenig von ihrem Führer, dafür bekümmerten sie sich mehr um das Essen. Sie erzählten Schauergeschichten von den ihnen gegenüber gestandenen Senegalesen und wie sie jetzt glücklich seien, dass sie von diesen weg in die Schweiz hätten flüchten können.»[103]

Die Internierten wurden von lediglich 12 Soldaten und fünf Angehörigen der Ortswehr bewacht. Das Lager wurde im Wechsel von Oberleutnant Suter aus Grenchen und Oberleutnant von Däniken aus Niedergösgen kommandiert. Die Schweizer Wachsoldaten hatten ihr Quartier im Restaurant Emmenbrücke. Bereits am 8. September reisten von den zuerst in Derendingen angekommenen Zöllnern 300 in Richtung Beromünster ab. Die übrigen Deutschen verliessen Derendingen am Morgen des 12. Septembers 1944 und wurden zu Arbeitseinsätzen in andere Ortschaften verlegt.[104] In den Quellen erwähnt werden Lager im Kanton Aargau, Kanton Luzern sowie die Dorflager Beinwil, Hitzkirch und Neudorf.[105]

6.2 Die Dorfbevölkerung und die Deutschen

Die vom Quartiermeister Viktor Kaufmann vorliegenden Berichte lassen darauf schliessen, dass im Sommer 1944 in Derendingen eine vornehmlich

102 Kaufmann: Erstes Deutsches Interniertenlager, o. D, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 10521 f.

103 Bieber: Flüchtlinge im Asyl, 1948, StASO, S. 146.

104 Kaufmann: Erstes Deutsches Interniertenlager, o. D, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 10521 f.

105 Ronny [Nachname fehlt]: Antwortkarte aus dem Lager Hitzkirch gesandt an Viktor Kaufmann, Hitzkirch 01.11.1944, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8601.
Kaufmann, Viktor: Notiz unter Bild, Derendingen 08.09.1944, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8715.

antideutsche Stimmung herrschte und deshalb von Gemeindeseite vertreten wurde, den Derendingen zugewiesenen deutschen Flüchtlingen neutral gegenüberzutreten.[106] Ein Bericht des Quartiermeisters verdeutlicht die Bemühungen der Behörden:

> «Montag, den 21. Aug. sprach ich zu den Männern der Ortswehr von unserer Aufgabe, und suchte gute Stimmung zu schaffen, denn die Einstellung zu den Deutschen war äusserst schlecht. Ich ermahnte sie alles zu tun, dass wir unserer Aufgabe zur Zufriedenheit der Behörden lösen wollen. Was die Deutsche Regierung gesündigt haben wir nicht zu richten, das bleibe Sache der Kriegsmächte. In kommenden Friedenszeiten werde wohl unsere Textilindustrie [Textilfabrik in Derendingen] wie vor dem Kriege mit Deutschland den Handel pflegen. Die Neutralität und das Genferabkommen verpflichten uns, Flüchtlinge aufzunehmen und sie wie unsere Truppen zu verpflegen und einzuquartieren. [...] Zugleich wurde der Damenturnriege, die gerade in der Turnhalle spielte die Mitteilung gemacht, dass für einige Wochen die Turnhalle belegt werde. Zugleich orientierte ich die Töchter über unsere neue Aufgabe. Auch hier suchte ich die Missstimmung gegen die Flüchtlinge umzubiegen. Mit diesen zwei Ansprachen ist es mir gelungen, einen grossen Teil der Ortsfamilien zu einer korrekten Einstellung zu bringen. Das zeigte sich dann beim Empfang der Ankömmlinge.»[107]

Die Deutschen Internierten konnten sich nicht gleich wie ihre französischen Vorgänger in Derendingen eingliedern. Einerseits handelte es sich dieses Mal um ein Quarantänelager, das die Ausmerzung von Krankheiten zum Ziel hatte und deshalb abgeschottet betrieben werden musste, zum anderen war von den Schweizer Behörden seit geraumer Zeit der «Orange-Befehl» zur Durchsetzung gebracht worden, der den Kontakt zwischen der Zivilbevölkerung und den Internierten aller Nationalitäten grossflächig einschränkte und durch den orangen Aushang in vielen Dörfern Bekanntheit erlangte.[108]

Die in der Turnhalle internierten Deutschen überbrachten bei ihrem Aufbrechen als Dank für die gute Behandlung eine Tafel[109] an die Gemeindebehörden, welche für einige Zeit in einem Schaufenster im Dorf ausgestellt war.

106 Kaufmann: Erstes Deutsches Interniertenlager, o. D, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 10521 f.

107 Ebd.

108 EKIH: Befehl über die Beziehungen der Zivilbevölkerung zu den Internierten, Bern [01.11.1941], BAR, E5791#1000/949#2043*.

109 Vgl. Anhang B, Abbildung 19.

Abb. 6: Abreise von deutschen internierten Zöllnern aus Derendingen, 8. September 1944.

Diese Geste kann als Zeichen für eine unter den gegebenen Umständen gute Beziehung zwischen den Internierten und der Zivilbevölkerung gewertet werden.[110] Othmar Bieber fasst das Verhalten der Deutschen wie folgt zusammen:

> «Am 23.8. [1944] entwichen drei Kerle aus dem Dorf. Nach 3 Tagen fing man sie in Liestal wieder ein und brachte sie nach Derendingen zurück. – Im Allgemeinen aber verhielten sich die Deutschen in jeder Beziehung sehr anständig und sehr diszipliniert. Anlässlich eines Besuches vom deutschen Militärattaché, Herrn von Horn aus Bern, sprach er ihnen zu, sich im Gastlande, der Schweiz, würdig zu zeigen.»[111]

6.3 Gerüchte um die Internierten

Die Ankunft der Deutschen verbreitete sich wie ein Lauffeuer in der Umgebung und stiftete die Bevölkerung dazu an, Gerüchte über die im Dorf anwesenden Internierten zu verbreiten. Da vor der Einquartierung in Derendingen keine Internierungslager mit mehr als einem Dutzend Deutschen zusammen betrieben wurden, bedeutete das Lager in der weiteren Umgebung etwas Unbekanntes und Gefürchtetes, was auch den Andrang am Bahnhof bei der An-

110 Kaufmann: Erstes Deutsches Interniertenlager, o. D, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 10521 f.
111 Bieber: Flüchtlinge im Asyl, 1948, StASO, S. 146.

kunft der Deutschen erklärt."[112] Zusammen mit den Meldungen in der Schweiz über die Gräuel des Holocaust wie auch von Kriegsverbrechen stellte man sich die deutschen Soldaten wohl als Unmenschen vor. Drei solcher Geschichten aus der Gerüchteküche sind überliefert:

> «Bundespräsident Dr. Stampfli [aus Büren SO stammend] fragte unseren Gemeindekassier auf dem Rigi: Die Derendinger hätten, wie ihm berichtet wurde, die Deutschen mit Pfeifen empfangen. Andere erzählen: Die Derendinger hätten beim Abholen auf den Boden gespuckt u. Schwaben gerufen. Am Sonntag seien die Deutschen von der Feuerwehr gespritzt worden.»[113]

> «In Burgdorf werde erzählt, die Deutschen hätten einen Schweizersoldat der Wache niedergestochen.»[114]

> «Zuchwil berichtet [Standort der Waffenfabrik]: Ein Deutscher sei in eine Derendinger Wirtschaft eingekehrt setzte sich u. streckte die Beine auf den Wirtstisch u. befahl: zieht mir die Stiefel ab. Die Derendinger hätten sich bereit erklärt u. ihm die Stiefel um den Schädel geschlagen, dass der Deutsche jetzt im Spital Solothurn schmachte.»[115]

Obwohl in diesen Erzählungen nicht viel Wahrheit stecken dürfte, zeigen sie, wie fremd deutsche Soldaten den Menschen in der Schweiz waren. Die Kriegsvorkehrungen der Behörden im Zuge der Geistigen Landesverteidigung entfalteten ihre Wirkung. Es ist davon auszugehen, dass auch die adretten Uniformen der deutschen Zöllner in Derendingen einiges an Aufsehen erregten.[116] Zu Übergriffen kam es jedoch nicht, da sich die Deutschen nach den Beschreibungen des Quartiermeisters diszipliniert und dankbar zeigten und auch die Dorfbevölkerung genügend instruiert wurde.[117] Gruppen von Deutschen Soldaten durch ein Schweizer Dorf marschieren zu sehen, dürfte jedoch bei einigen Zeitzeugen gemischte Gefühle ausgelöst haben.

6.4 Beschäftigung der Internierten

Die im ersten Quarantänelager von Derendingen internierten Deutschen gingen keinem Arbeitseinsatz nach. Es ist davon auszugehen, dass die meis-

112 EKIH: Schlussbericht, 1947, BAR, E5791#1000/949#2560*, Beilage 5.
113 Kaufmann: Erstes Deutsches Interniertenlager, o. D, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 10521 f.
114 Ebd.
115 Ebd.
116 Ebd.
117 Bieber: Flüchtlinge im Asyl, 1948, StASO, S. 146.

ten unmittelbar vor ihrer Reise nach Derendingen über die Schweizer Grenze gekommen waren und wie alle Internierten zuerst einige Hygienemassnahmen, wie eben auch die Quarantäne, durchlaufen mussten. Die kahlen Köpfe der Internierten lassen sich durch die Entlausungsmassnahmen bei ihrem Übertritt in die Schweiz erklären. Über die Beschäftigung der Internierten ist wenig bekannt."[118]

Ausgehend vom vorhandenen Bildmaterial kann davon ausgegangen werden, dass die Internierten wiederum in zur Verfügung gestellten Küchen selbst kochten und sich einerseits von den Kriegsstrapazen ausruhten, andererseits die Zeit mit Spielen und Ähnlichem ausfüllten.

6.5 Einzelschicksale

Obwohl bezüglich einzelner Internierter in Derendingen im Gesamten wenig überliefert ist, sind einige Aufzeichnungen von Einzelschicksalen der Internierten von 1944, die Viktor Kaufmann niedergeschrieben hat, erhalten geblieben. Zwei davon sollen in dieses Kapitel einfliessen.

> «Ein Mainzer Gewerbelehrer sah völlig niedergeschlagen drein. Ich fragte: Herr K. warum sind sie immer so ernst? Mein liebes Mainz liegt in Schutt, mein Schulhaus, das mir so vieles gab, und das Familienglück ist völlig vernichtet. Die Zukunft ist trostlos.»[119]

> «Ein Berliner setzte am Bahnhof beim Abschied eine Bierflasche an den Mund mit dem Spruch: Geniessen wir den Krieg, denn der Friede kann mir nichts mehr bieten. Ich klopfte dem Mann auf die Schulter mit den Worten: Warum sind sie so hoffnungslos? Ja sehen sie, sprach er in fast schreiender Empörung, ich war ein armer blutarmer Berlinerjunge, hatte in meiner ebenso armen Gefährtin eine herzensgut Frau gefunden, nie kriege ich ein solch braves tapferes und herzensgutes Frauchen wieder. Ich arbeite mich zum Buchdrucker, dem 6-Farbendruck empor. Mein Frauchen u. ich ersparten in einem gesegneten Familienleben 19600 Reichsmark, bauten in herrlichem Gartenquartier ein eigenes Heimwesen. Unser Stolz bestand darin unsere beid Kinder möglichst gut zu schulen, der Knabe besuchte die Hochschule und wurde Ingenieur, und das Madel Haushaltungslehrerin. Da wollte es das Schicksal, dass die Kinder gerade jene Nacht zu Mutti auf Besuch kamen, der Bombenteppich über unser Wohnviertel gelegt wurde. Das Haus wurde

118 EKIH: Schlussbericht, 1947, BAR, E5791#1000/949#2560*, Beilage 5.

119 Kaufmann: Erstes Deutsches Interniertenlager, o. D, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 10521 f.

> weggefegt, Frau und beide Kinder waren tödlich getroffen. Jetzt habe ich alles verloren, der Friede kann mir nichts zurück bringen, das verlorene lässt sich in meinem Alter (45) nicht mehr aufbauen. Ich bin in Berlin jetzt so fremd wie auf der ganzen Welt. Der Krieg hat mir alles genommen.»[120]

An diesen Beispielen zeigt sich, dass sich die Internierten selbst zwar in der sicheren Schweiz befanden, jedoch ihre Familie und ihre Besitztümer weiter dem Krieg ausgesetzt waren. Dementsprechend entzogen sich die Soldaten in den Internierungslagern denn auch nicht den Kriegsnachrichten. Bestimmte Fragen zur persönlichen Zukunft wurden oft erst in Momenten der Ruhe, die die fremden Soldaten häufig seit längerem erstmals wieder in der Schweiz erlebten, aktuell.[121]

6.6 Nachwirkung

Wie ein Brief vom 3. November 1944 zeigt, führte die Internierung der Deutschen im Nachhinein zu einigen Diskussionen in Derendingen. Insbesondere die Belegung von Schulhäusern wurde ein Problem. In einem Brief, in dem sich die Schulkommission von Derendingen an den verantwortlichen Quartiermeister wendet, wird dieser gescholten, ohne Konsultation der Aufsichtsbehörden die Schulhäuser durch Internierte belegen zu lassen und dadurch einen Schulausfall der Primarschulen von einer Woche verursacht zu haben, was äusserst kritisch betrachtet wurde. Nach Abklärungen zeigte sich, dass eine Unterbringung in Schulhäusern von der Schulkommission hätte abgelehnt werden können.

Dem Quartiermeister sei darum eigenmächtiges Handeln vorzuwerfen. Zusätzlich wird kritisiert, dass im Schulhaus III gleichzeitig Internierte ihre Quarantäne verbrachten und Bezirksschüler unterrichtet wurden. Die nicht erfolgte Desinfektion der benutzten Räumlichkeiten nach dem Abziehen der Internierten war der gewichtigste Punkt der Vorwürfe. In der Folge wurde die gleichzeitige Tätigkeit von Viktor Kaufmann als Quartiermeister und Lehrer hinterfragt und dieser verlor beinahe sein Quartiermeisteramt.[122] Er wurde jedoch in dieser Aufgabe belassen, da er stets den Empfehlungen des für das Quarantänelager verantwortlichen Militärarztes gefolgt war und seine Hand-

120 Kaufmann: Erstes Deutsches Interniertenlager, o. D, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 10521 f.

121 Ebd.

122 Schulkommission Derendingen: Betr. Beschlagnahmung der Schulhäuser zum Zwecke der Durchführung von Karantänen kriegsinternierter Militärfremder Mächte, Derendingen 03.11.1944, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8778.

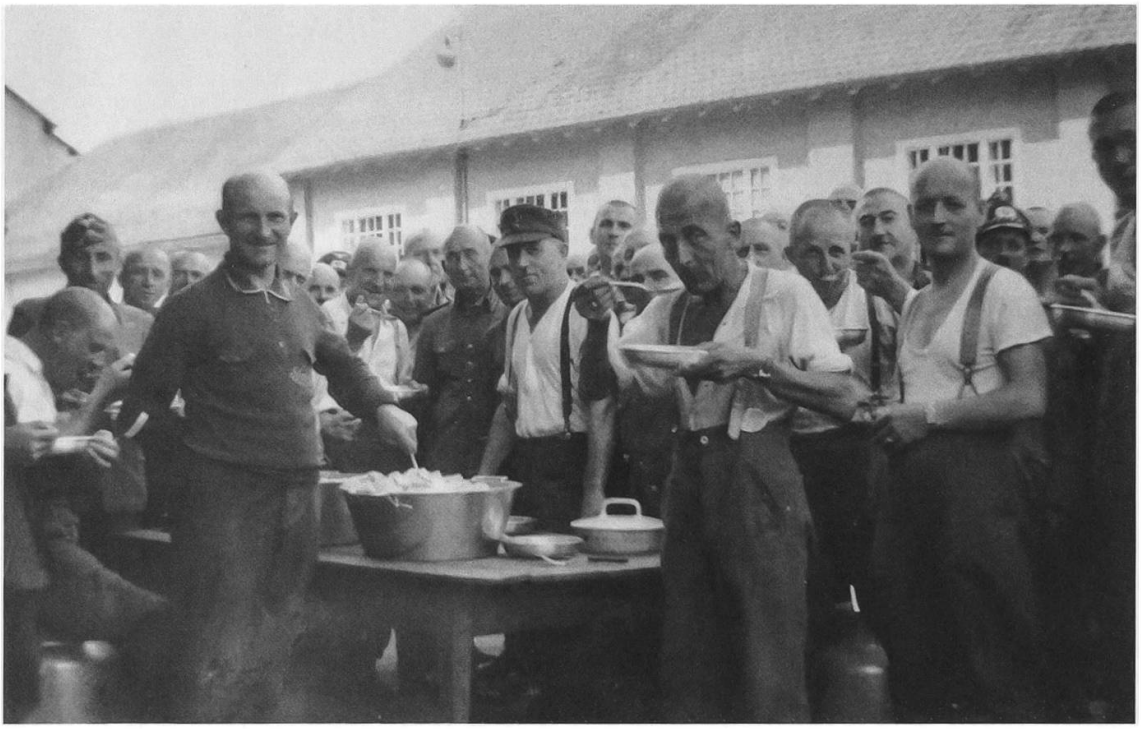

Abb. 7: Mittagsverpflegung der deutschen Zöllner in Derendingen, 1944.

lungen damit begründete.[123] An diesem Beispiel zeigt sich, dass die Internierten das System im Dorf durchaus belasteten und einige Bereiche des öffentlichen Lebens durch ihre Einquartierung eingeschränkt wurden.

7 Deutsches Quarantänelager II

Am 1. Mai 1945, kurz vor der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Wehrmacht gegenüber den Alliierten am 8. Mai, wurden in Derendingen erneut deutsche Internierte zur Durchführung der Quarantäne einquartiert.[124] Sie zeigten sich nun schwer vom Krieg gezeichnet. Es waren Volkssturmeinheiten, die im Deutschen Reich als «letztes Aufgebot» gegen Ende des Krieges einberufen wurden und aus zumeist sehr jungen und älteren Männern zwischen 16 und 60 Jahren bestanden, die vorher noch nirgends eingeteilt waren. Sie kamen teilweise ohne komplette Unterwäsche oder ohne Kopfbedeckungen an und wirkten niedergeschlagen.[125] Nach ihrer Ankunft wurden die Internierten mit Kleiderspenden und Rauchwaren versorgt und wurden im Bezirksschulhaus, in der Turnhalle und im Bad-Saal untergebracht. Im

123 Einwohnergemeinde Derendingen: Auszug aus dem Protokoll des Einwohnergemeinderates, Derendingen 23.11.1944, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8779.

124 Bieber: Flüchtlinge im Asyl, 1948, StASO, S. 147.

125 Kaufmann, Viktor: Zweites Deutsches Flüchtlings-Quarantänelager, Derendingen o. D., StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 9042.

Abb. 8: Deutsche Volkssturmeinheiten bei der Essensausgabe vor dem Bad-Saal, Mai 1945.

Gesamten handelte es sich um 537 Mann, die sich aus diversen Nationalitäten zusammensetzten. Unter ihnen waren Deutsche, Österreicher, Sudetendeutsche und Tschechen. Da auch 30 Kranke dabei waren, wurde die Quarantäne strikter vollzogen als noch beim ersten Quarantänelager in Derendingen. Der jüngste in Derendingen Internierte war gerade einmal 16 Jahre alt und die ältesten trugen graues Haar.[126] Die meisten von ihnen kamen aus Darmstadt und Umgebung und übten in ihrem zivilen Leben Berufe wie Bauer, Handwerker, Fabrikarbeiter, Lehrer, Rektor, Regierungsrat, Architekt, Ingenieur, Schüler oder Theologe aus. In Derendingen verblieben sie bis zum 28. Mai und wurden dann in Arbeitsdetachemente in der ganzen Schweiz verteilt. Bewacht wurde das Quarantänelager von 25 Mann der Schweizer Armee.[127]

Welchen Weg die Internierten von Derendingen zurückgelegt hatten, um schliesslich in diesem solothurnischen Dorf zu landen, zeigt ein Prolog mit dem Titel «Der Heilige Nepomuk», den einige Internierte am 18. Mai bei einem Unterhaltungsabend im Bad-Saal gehalten haben.

126 Bieber: Flüchtlinge im Asyl, 1948, StASO, S. 147.

127 Kaufmann: Zweites Deutsches Flüchtlings-Quarantänelager, o. D., StASO, S. 9042.

Prolog: Der Heilige Nepomuk

«So sag mir, heiliger Nepomuk,
Was machte der Heerwurm auf der Bruck?
Er kann nicht vor und nicht zurück
Er steht auf Deutschlands letztem Stück
Zur rechten wie der linken Hand,
Ist Wutachwasser, nirgends Land.
Und vorne auf dem schmalen Steg
Versperrt der Stacheldraht den Weg.

Wie wir so auf der Brücke stehn
Am frühen Morgen acht Uhr zehn
Da hört man Panzerketten rasseln,
Doch eh die ersten Kugeln prasseln
Aus Karabinern und MG,
Da geht der Schlagbaum in die Höh.

Ein kleiner Schritt, ein kurzes Stück,
Der Krieg bleibt hinter uns zurück,
Und von der obern Heeresleitung
Vernimmt man nur noch aus der Zeitung,
Wir haben einst genug gehört,
Sodass uns das gewiss nicht stört.

Nun sitzen wir in Schleitheim gut,
Zunächst wird einmal ausgeruht.
Die Füsse zeigen dicke Blasen
Das schmerzt so manchen einigermassen.

Die Schweiz zeigt sich als gastlich Land
Viel Suppe gibts zum Proviant,
Den sich so mancher mitgebracht,
Fleischbüchsen werden aufgemacht.
Und mancher hat zum eigenen Schaden,
Den Rucksack bis zum Rest, entladen.
Die Reue kommt dann allzu spät,
Wie das im Leben oft so geht.

Und weiter gings dann zum Entlausen
Das reimt sich eben nach Schaffhausen.
Viele Zelte waren aufgespannt
Zum Rauchen gibt es allerhand.
Und in den Zelten wie daneben
Entstand ein wahres Zirkusleben.

Rings um den Lagerplatz herum,
Da drängte sich das Publikum.
Viele Grüsse flogen hin und her
Da fiel uns fast der Abschied schwer

Wir wussten nicht wohin wir sollten,
Doch schliesslich kamen wir nach Olten.
Und dass ich es sogleich erwähne,
Damit begann die Quarantäne.
Nachts um halb zehn zu unserem Grausen,
Ging es schon wieder zum Entlausen.
Und was dabei noch schlimmer war
Man raubte uns das letzte Haar.

Ganz ratzekahl bis auf die Ohren
Hat man die Mähne uns geschoren.
Und jetzt noch kann ich nur mit Grauen
In meinen Taschenspiegel schauen.
Man wollte uns freilich nicht schinden,
Es war aus hygienischen Gründen.
Nun sitzen wir von früh bis späht
Im Quarantänelager «Bad».
Die Tage gehen schnell herum
In unserem «Sana torium».

Die jungen Krieger wie die alten
Sind braungebrannt wie Erzgestalten.
Bis alle Lichter sind erloschen
Wird zwanzigstündiger Skat gedroschen.
Und Geldumsätze wie noch nie
Erzielt man bei der Lotterie.
Es zeigt sich eben bei uns schon
Die Hundertmarkschein-Inflation

Doch nun zum Dörflein Derendingen
Wir wollen ihm ein Loblied singen
Und wollen gerne daran denken
Wenn wir die Schritte heimwärts lenken.
Desgleichen soll in fernen Tagen
In Derendingen jeder sagen:
«Wenn sie auch unser Dorf nicht zierten,
Sie waren schon recht, die Internierten.»[128]

128 O. A.: Prolog gehalten an der Abendunterhaltung der Deutschen-Internierten im Quarantänelager Bad-Saal, Derendingen 18.05.1945, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8911.

Entsprechend den Schilderungen wurden die im Mai 1945 in Derendingen Internierten an der Schweizer Grenze eingekesselt und retteten sich schliesslich bei Schleitheim, westlich von Schaffhausen, in die Schweiz. In Schaffhausen wurden sie provisorisch in einem Sammellager vor der weiteren Verlegung untergebracht, um dann in Olten, wo sich eines der grössten Durchgangslager der Schweiz für Zivil- und Militärinternierte befand, einige Hygienemassnahmen zu durchlaufen. Weiter wurden in Olten die Personalien festgestellt und die Neuinternierten fremdenpolizeilich befragt und überprüft sowie über eine Aufnahme entschieden. In Derendingen verbrachten sie dann drei Wochen Quarantäne, bevor sie zu Arbeitseinsätzen in der ganzen Schweiz verteilt wurden.[129]

7.1 Verpflegung

Die Ernährung der deutschen Internierten in Derendingen war im Vergleich zu den im Jahr 1940 internierten Franzosen dürftiger. Wo die Franzosen in Derendingen noch viel Brot erhielten und auch regelmässig Fleisch auf dem Speiseplan stand, ernährten sich die 1945 in Derendingen einquartierten Deutschen vorwiegend von Kartoffeln. Eine Übersicht über die Kosten des Internierungslagers vom ganzen Monat Mai zeigt, dass mit 11 250 Franken mit Abstand am meisten für Kartoffeln ausgegeben wurde. Weiter wurden 1795.30 Fr. für Brot, 2203.55 Fr. für Fleisch, 500 Fr. für Käse, 4350 Fr. für Gemüse und 2250 Fr. für weitere Lebensmittel aufgewendet. Die Ernährung wurde indes nicht etwa aufgrund der Nationalität der Deutschen verändert, sondern ist diese im Kontext der Kriegssituation und der Anbauschlacht als durchschnittliche Ernährung in der Schweiz zu dieser Zeit zu betrachten.[130]

7.2 Moralische Verfassung

Die internierten Volkssturmtruppen von Derendingen erlebten das Ende des Krieges am 8. Mai 1945 im Exil in der Schweiz. Die moralische Verfassung der Internierten war völlig durchzogen.[131] Einige waren immer noch überzeugt vom Nationalsozialismus und machten die Situation des zusammenbrechenden, deutschen Reiches von einigen Unglücksfällen abhängig und haderten, andere schienen durch das nahende Kriegsende erleichtert, durften dies unter ihren Landsleuten jedoch nicht offen zeigen. Die psychische Situation dieser

129 Bieber: Flüchtlinge im Asyl, 1948, StASO, S. 70 f.

130 Weibel, Rudolf: Warenbezug des Quarantäne-Lagers Derendingen 1945. 01.05.1945 bis 30.05.1945 537 Mann & 25 Wache & 10 Stab, Derendingen o. D., StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8910.

131 Bieber: Flüchtlinge im Asyl, 1948, StASO, S. 147.

Abb. 9: Deutsche Internierte vor ihrem Abschied aus Derendingen, 28.05.1945.

Männer kann aus heutiger Sicht nur schwer nachvollzogen werden. Die Internierten von Derendingen erlebten im Krieg wie die Ideologie, nach der sie erzogen wurden und der Staat, in dem sie ihr ganzes oder einen grossen Teil ihres Lebens verbrachten, zusammenbrach. Nun vernahmen sie in einem ihnen fremden Land, dass ihr Heimatland besiegt worden war. So unterschiedlich wie die Verbindung dieser Soldaten zum Dritten Reich war, so divers war nun auch die Gefühlslage.[132] Einige Einzelschicksale, die wiederum durch die Sammlung von Viktor Kaufmann überliefert sind, verdeutlichen dies:

> «Der eine, ein gebliebener Nationalsozialist erzählte: Hätte Hitler 50 000 Mann gegen die Engländer gewagt und geopfert und die Russen nicht mit den 300–400 Divisionen in Leningrad und Moskau angegriffen, sondern sich mit der ganzen Wucht auf die Oelfelder am Kaukasus gestürzt, dann sähe es heute um das deutsche Volk anders aus.»[133]
>
> «Ein Bozener trat zum Schreibenden und erzählte sein schweres Schicksal: Meine Frau erhielt vor einem halben Jahr ein Kind in Innsbruck. Heimat habe ich keine mehr. Als ich das Aufgebot zum Kriegsdienst erhielt, sprach der tief religiös erzogene Katholik in mir,

132 Kaufmann: Zweites Deutsches Flüchtlings-Quarantänelager, o. D., StASO, S. 9042.
133 Ebd.

zeigte ich Frau und Kinder meine Hände und sagte: so rein wie ich sie mitnehme, unbefleckt von Menschenblut, so bringe ich sie wieder zu Euch zurück. Und so, sagte er, habe ich es gehalten, trotz härtester Stunden.»[134]

Ein Brief, den ein deutscher Internierter nach seiner Abreise aus Derendingen von seinem Arbeitsort in den Schweizer Alpen an Viktor Kaufmann gesandt hat, wo er mit seinem Internierten-Detachement Bäume fällte und Gelände urbar machte, enthält ein Gedicht, das seinen psychischen Zustand bei seiner Ankunft in der Schweiz beschreibt:

Mein Heimatland

«Der Ort wo meine Wiege stand,
und meine Mutter mich gebar,
es ist mein liebes Heimatland,
wo ich einst froh und glücklich war.

Ich kannte in den Kinderjahren
noch nichts von Krieg und Hass und Neid
und wusste nichts von den Gefahren
von Hungersnot und schwerer Zeit

Zum Zweiten Mal zog man in den Krieg
zu kämpfen für das Vaterland
wo wir errungen Sieg auf Sieg
ein jeder stellte seinen Mann.

Jedoch das Schicksal strenges Walten
Millionen gingen in den Tod.

Es war ein Morden ohne Halten
das Heimatland das kam in Not.

Zertrümmert liegt es nun auf Erden
die Schuld trägt eines Mannes Wahn
der alles Schaffen, alles Werden
In einem Volk vernichten kann.

Und sind wir heut in fremden Landen
das Herz es findet keine Ruh
es kennt nicht Grenzen oder Schranken
so rufen wir der Heimat zu:

Gott grüsse dich mein Heimatland
Einst werden wir uns Wiedersehn.
Wenn auch zerstört und abgebrannt
auch du wirst wieder auferstehn.»[135]

7.3 Unterhaltung

Zur Beschäftigung der 537 Mann in Derendingen ist in den Quellen wenig vermerkt. Zweimal wurde ein Unterhaltungsabend ausgerichtet, einmal auf dem Schulhausplatz und einmal im Bad-Saal.[136] Auch wurde versucht, die Internierten durch Vorträge, beispielsweise zur Schweizerfahne, aufzurichten. Die Internierten spielten, wie im vorgängig erwähnten Prolog, vielfach das Kartenspiel Skat oder widmeten ihre Zeit der Lektüre von bereitgestellten Büchern. Da es sich um ein Quarantänelager handelte, waren die Möglichkeiten zur Unterhaltung begrenzt.[137]

134 Ebd.
135 O. A.: Mein Heimatland, Hitzkirch 29.06.1945, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8965.
136 Vgl. Abbildung 11.
137 O. A.: Prolog gehalten an Abendunterhaltung, 18.05.1945, StASO, S. 8911.

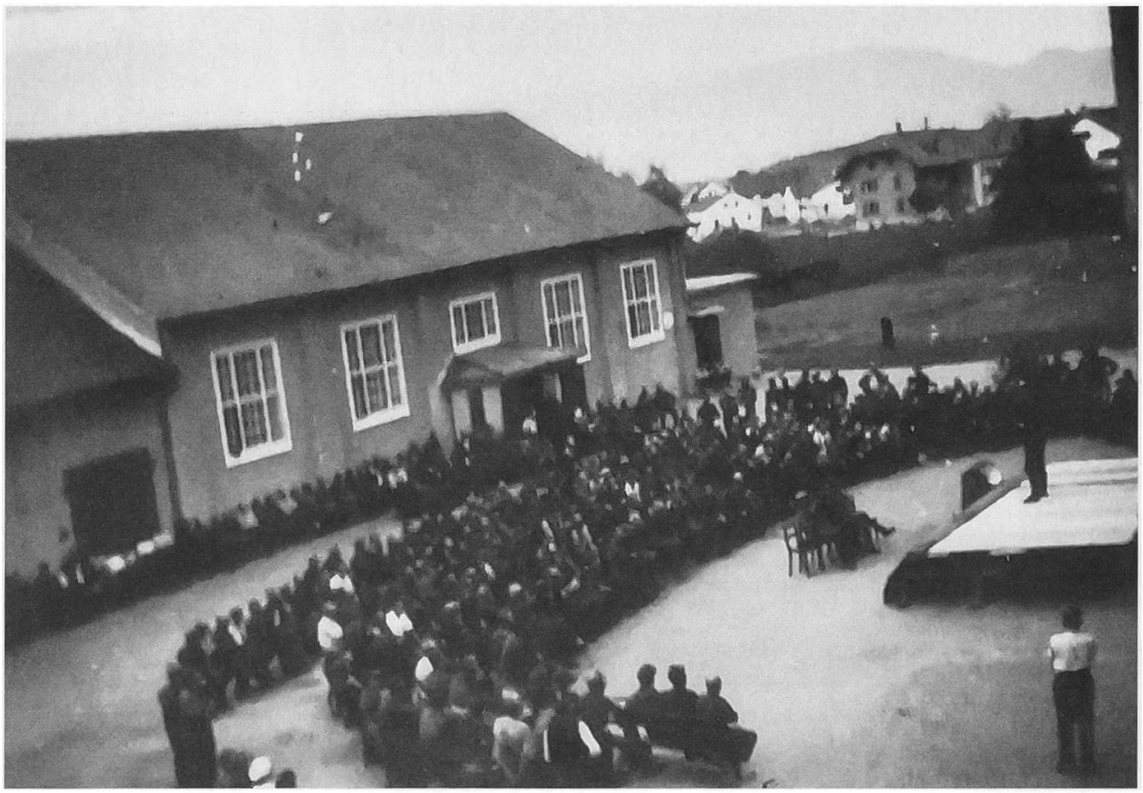

Abb. 10: Unterhaltungsabend der deutschen Internierten auf dem Schulhausplatz, 16.05.1945.

8 Kartographische Darstellung der Lager im Bezirk Wasseramt

Wie Abbildung zehn zeigt, waren die Internierungslager in Derendingen in der näheren Umgebung keine Ausnahmeerscheinung. Nahezu in jedem Dorf im Wasseramt war in den Kriegsjahren einmal oder mehrmals über längere oder kürzere Zeit ein Internierungslager untergebracht. Anhand der kartographischen Darstellung lassen sich die Internierungsphasen in der Umgebung Derendingens erläutern. Die französischen und polnischen Lager auf der Karte, welche rot und blau markiert sind, sind in die Jahre 1940 und 1941 zu verorten. Derendingen, das erst verspätet Internierte erhielt, lag dabei direkt an der Grenze der Gebiete mit den französischen- und der Gebiete mit den polnischen Lagern. Die französischen- wie auch die polnischen Lager verschwanden ab Frühjahr 1941 weitestgehend aus der Region. Ab Mitte 1943 gehörte die Region den neuerschaffenen Internierungsabschnitten Aare und Emme an. Die Emme und die Aare bildeten dabei wiederkehrend Grenzlinien, die abhängig von der Internierungssituation hin und her verschoben wurden.[138] Die Lager der Deutschen und der Russen entstanden erst gegen Kriegsende ab Mitte 1944, als die nationalen Internierungsabschnitte weitere Male um-

138 EKIH: Schlussbericht, 1947, BAR, E5791#1000/949#2560*, Beilage 2 Situationskarte vom 24.11.1943.

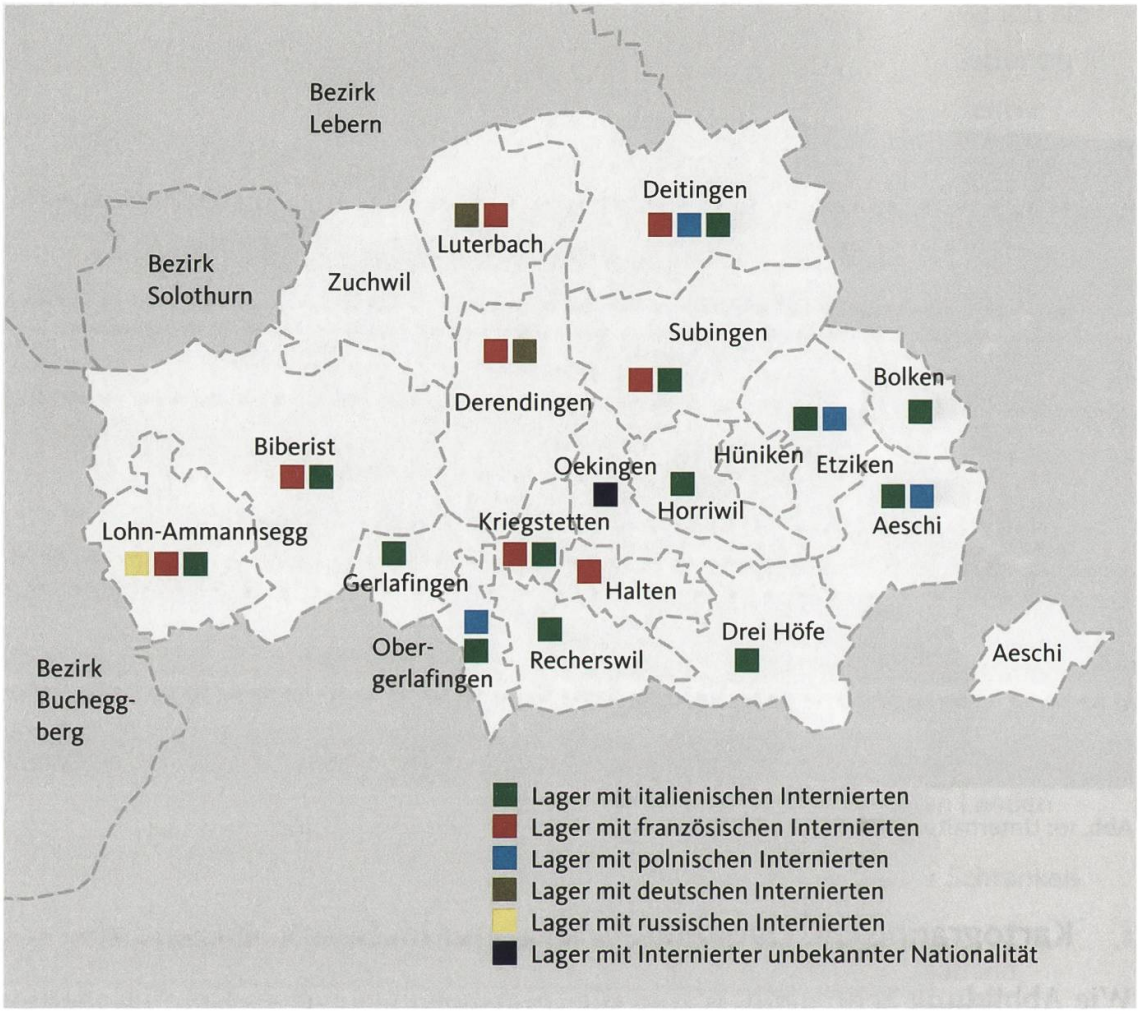

Abb. 11: Militärische Internierungslager im Wasseramt 1940–1946, erstellt nach Tabelle aus Schild: Internierung.

gewandelt wurden.[139] Die Russen stammten dabei zumeist aus Kriegsgefangenenlagern im Ausland, von wo sie in die Schweiz flüchteten.[140] Zu erwähnen gilt es, dass zumeist nur die Lager einer einzelnen Nation gleichzeitig in der Region in Betrieb waren und nicht alle abgebildeten Einquartierungen gleichzeitig stattfanden. Zuchwil wurde sehr wahrscheinlich nicht mit Internierten belegt, da sich dort eine Waffenfabrik von nationalem Interesse befand.[141] Wie ersichtlich ist, erhielten nahezu alle Nachbargemeinden von Derendingen ein Lager mit italienischen Internierten. Wieso Derendingen damals in dieser Hinsicht unberührt blieb, ist aus heutiger Perspektive nicht mehr eruierbar.

139 Vermerk des Autors: Die genaue Datierung der einzelnen Lager könnte lediglich mit einer Suche in den einzelnen Gemeindearchiven festgestellt werden. An dieser Stelle wurde die Datierung mittels der nationalen und regionalen Internierungsphasen beurteilt.

140 EKIH: Schlussbericht, 1947, BAR, E5791#1000/949#2560*, Beilage 5.
Vgl. Tschopp: Sowjetrussische Internierte in der Schweiz.

141 Vogt: Nationalsozialismus im Kanton Solothurn, S. 94.

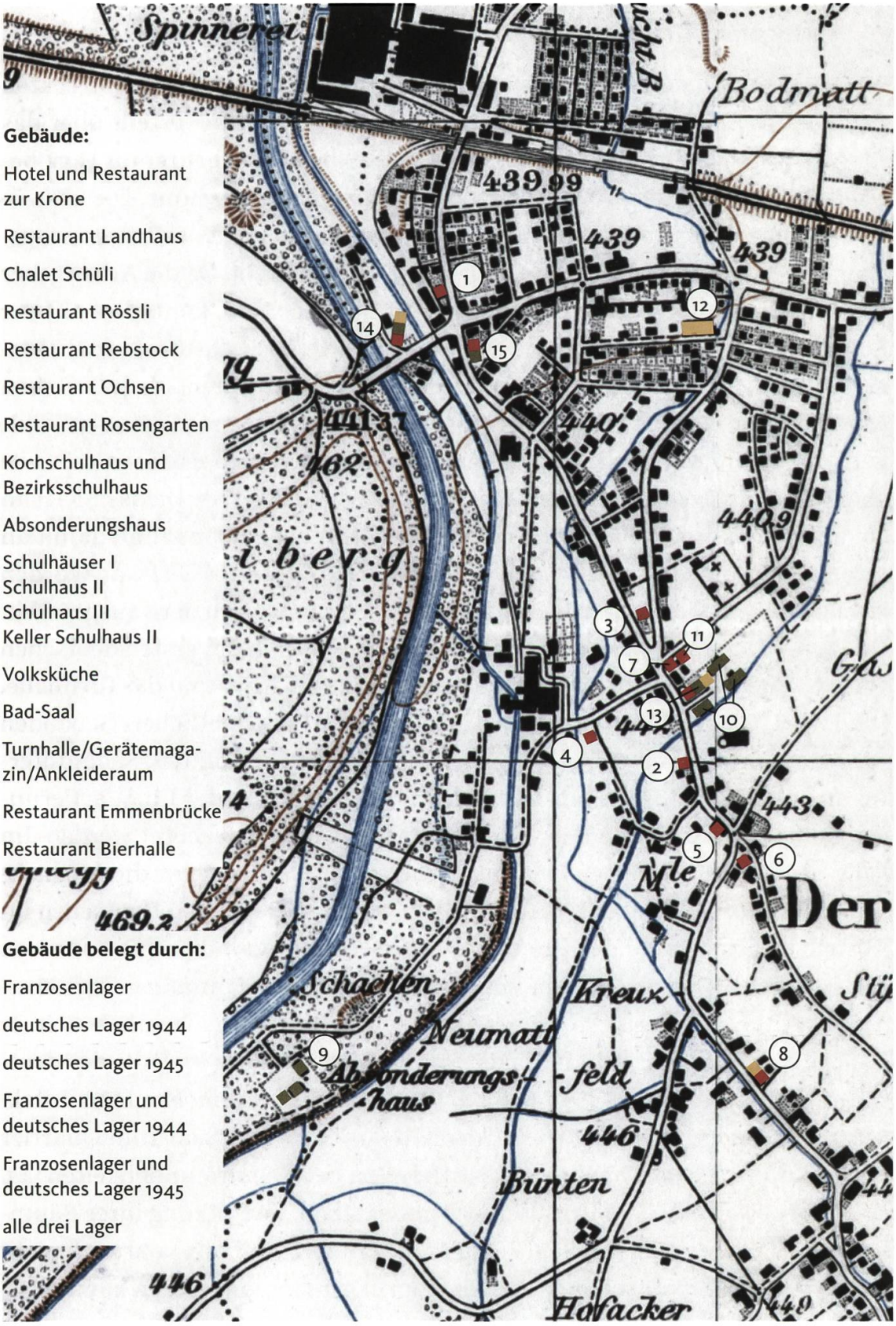

Abb. 12: Karte Internierungslager Derendingen. Bundesamt für Landestopographie: Topographischer Atlas der Schweiz 1:25 000. Siegfriedkarte TA25, o. O. 1946, Blattnummer 126, 127. (Bearbeitet durch Autor).

8.1 Kartographische Darstellung der Lager in Derendingen

Wie die Darstellung auf der Karte von Derendingen verdeutlicht, erstreckten sich die drei Internierungslager in Derendingen dezentral verteilt über das ganze Dorf. Primär das Lager der Franzosen, die sich sehr frei im Dorf bewegen durften, verfügte in diversen Restaurants über Essräume. Die französischen Internierten verteilten sich während ihrer Tätigkeit bei Privaten tagsüber noch weitläufiger im Dorf als dies die Karte darstellt. Da die Arbeitgeber der einzelnen Internierten nicht detailliert bekannt sind, kann dies auf der Karte nicht dargestellt werden. Die Turnhalle wie auch das Restaurant Emmenbrücke waren von den meisten Internierten und während dem Bestehen von allen drei Lagern besetzt. Der Grund, wieso diese Lokalitäten gewählt wurden, dürfte mit der Kapazität der Räumlichkeiten zu erklären sein wie auch mit dem wiederkehrenden Einverständnis der Besitzer. Da das EKIH an einer problemlosen Bewachung mit möglichst wenig Personal und damit an möglichst wenigen verschiedenen Kantonnementen interessiert war, wurden jeweils die grössten, verfügbaren Räumlichkeiten als Quartiere ausgewählt. Das Zentrumsgebiet des Lagers der Franzosen wie auch des ersten deutschen Quarantänelagers lag im Gebiet rund um die Schulhäuser und die Turnhalle. Die Lager befanden sich durch ihre Lage in oder bei öffentlichen Gebäuden im Zentrum des dörflichen Lebens. Eine Einschränkung des Schulunterrichts und des Vereinslebens kann rein schon aufgrund der Einquartierungen in Schulzimmern und der Turnhalle als gegeben betrachtet werden. Im Falle des ersten deutschen Quarantänelagers relevant scheint die Möglichkeit, die an ihrem militärischen Grad gemessen ranghöchsten Deutschen im Absonderungshaus an der Grenze zu Biberist effektiv und mit Distanz von der gemeinen Truppe trennen zu können. Internen Spannungen zwischen den Internierten konnte so vorgebeugt werden. Um wahrscheinlich weitere Einschränkungen der Schultätigkeit zu vermeiden, wurde im Falle des deutschen Quarantänelagers 1945 nicht erneut auf Schulräumlichkeiten zurückgegriffen, sondern wiederum die Turnhalle und der Bad-Saal zum Quartier umfunktioniert, welcher ein wenig entfernt zu den Schulräumlichkeiten lag. Erwähnenswert ist, dass Privatleute grundsätzlich die Nutzung ihrer Räumlichkeiten als Internierungslager ablehnen konnten, weshalb wohl auch nicht immer auf alle gewünschten Gebäude Zugriff genommen werden konnte.

9 Fazit

Die Internierungslager von Derendingen zeigen sich im Kontext der Internierungsphasen in der Schweiz nicht als typische Beispiele. Für die Gruppe der Italiener und der Polen, die die grösste Gruppe an Internierten im Zweiten Weltkrieg darstellen, wurden keine Lager in Derendingen betrieben. Stattdessen beherbergte Derendingen mit Franzosen und Deutschen zwei Nationalitäten von Internierten, die wenig untersucht sind und deren Anwesenheit oftmals vergessen ging. Das Lager von Derendingen entstand im Vergleich zu den ersten Internierungslagern in der Schweiz zur Zeit des Zweiten Weltkriegs rund drei Monate verspätet Ende Oktober 1940 als Winterquartier.

Die Franzosen von Derendingen gliederten sich während rund drei Monaten fast nahtlos ins Dorfgeschehen ein und pflegten eine gute Beziehung zu der Dorfbevölkerung. Die zahlreichen Anstellungen von Internierten bei Privatleuten zeugen davon, dass das Misstrauen gegenüber den fremden Soldaten entweder nicht oder nur in geringem Masse vorhanden war. Die gegenseitigen Dankesbezeugungen vor der Repatriierung der Franzosen im Februar 1941 belegen dies. Der improvisierte Charakter des Internierungswesens in der Schweiz zu diesem Zeitpunkt machte eine derartige Integration möglich, sorgte bei der Gemeinde Derendingen jedoch auch für Aufwände, die später vor allem durch die Beschäftigung der Internierten von den Internierungsbehörden getragen wurden.

In Derendingen wurden die Internierten in Werkstätten und Räumlichkeiten beschäftigt, die von der Gemeinde zur Verfügung gestellt und mit aus der Bevölkerung geliehenem Material ausgestattet wurden. Weiter erledigten Frauen aus der Bevölkerung Grundlegendes wie die Wäsche der Internierten und zahlreiche Restaurants im Dorf stellten gegen geringe Bezahlung Ess- und Schlafräume zur Verfügung. Die Dorfgemeinschaft war durch solche Internierungslager in hohem Masse gefordert und ihr Mithelfen sorgte bei Engpässen für ein Funktionieren des Betriebs. Aus den vorliegenden Quellen lässt sich herauslesen, dass die Dorfbevölkerung mitunter gerne unterstützte und die einhergehenden Einschränkungen bereitwillig in Kauf nahm. Einerseits konnten Betriebe aus dem Dorf vermehrt Waren absetzen, zum anderen wurde die Arbeitskraft der im Aktivdienst befindlichen Schweizer Männer teilweise kompensiert.

Nach der Repatriierung der Franzosen war Derendingen verhältnismässig lange nicht mehr von Internierungen betroffen. Derendingen war damit, obwohl es im gleichen Internierungsabschnitt wie nahegelegene Dörfer, etwa

Etziken oder Bolken, lag, selbst nicht von den Masseninternierungen der Italiener betroffen. Die Gründe für diese Standortentscheide lassen sich aus heutiger Sicht nicht mehr erklären.

Am 22. August 1944 bot sich in Derendingen etwas bis dahin in der Schweiz Ungesehenes und Gefürchtetes, indem erstmals deutsche Soldaten durch ein Schweizer Dorf marschierten. Das Geschehen in der Gerüchteküche, die einige fragliche Erzählungen heraufbeschwor, spricht dafür, dass im gemeinen Volk nicht abzuschätzen war, welche Charaktere nun im Dorf Derendingen ihre Quarantäne verbringen würden. Diese Deutschen stellten sich jedoch in allen Belangen als weniger vom Krieg gezeichnet heraus als befürchtet und sorgten weder durch fehlende Disziplin noch durch etwaige Vorfälle für Aufsehen. Mehr Erstaunen als die Deutschen selbst lösten das viele, mitgebrachte Gepäck und die französischen Goldstücke aus, die diese Internierten in der «Not» fähig waren, in die Schweiz zu bringen. Die adretten und gut gepflegten Zöllneruniformen schienen keine Kriegsgrauen gesehen zu haben.

Mehr Kriegseinwirkung zeigte sich bei den weiteren Ankömmlingen aus Marineinfanterieeinheiten, die zumeist kaum volljährig in Frankreich von den Alliierten vertrieben worden waren. Sie waren erschüttert von den Entbehrungen im Krieg und ihr «Führer» schien nur noch wenig zu interessieren. In Derendingen belegten diese 949 Mann während drei Wochen wiederum einen Grossteil der öffentlichen Gebäude und sorgten durch ihr Quartier in Schulzimmern für einige Unterrichtsausfälle. Dass diese Besetzung von Schulen durch fremde Truppen nicht bedingungslos hingenommen wurde, zeigt der Briefwechsel der Schulkommission mit dem Quartiermeister Viktor Kaufmann, in dem die Kommission die Abläufe der Belegungen kritisiert. Eine Integration und Beschäftigung wie im Falle der Franzosen war durch den «Orangen-Befehl» und die Quarantänemassnahmen nicht mehr möglich, sodass die deutschen Internierten selbst für ihre Beschäftigung sorgen mussten.

Nachdem die vorerst letzten Deutschen am 12. September 1944 Derendingen verlassen hatten, war das Dorf wiederum ein halbes Jahr frei von Internierten, bis am 1. Mai 1945 kurz vor Kriegsende das Dorf ein letztes Mal vorübergehende Heimat von deutschen Volkssturmtruppen wurde. Diese 537 demoralisierten, oft noch sehr jungen Männer hatten als «letztes Aufgebot» einen eigentlich schon verlorenen Krieg weitergekämpft und erlebten nun in einem fremden Land den Untergang ihres Heimatlandes. Einige von ihnen haderten damit, nicht weiterkämpfen zu können und wagten einen Fluchtver-

such, andere standen im Exil vor dem Nichts, weitere freuten sich am Kriegsende in einem sicheren Land am Leben zu sein.

Die Dorfbevölkerung Derendingens durchlebte während der aktiven Zeit der drei Internierungslager ein Wechselbad der Gefühle. Die französischen Soldaten, die sich gegen die in der Schweiz oft kritisch angesehenen deutschen Aggressoren gestellt hatten, wurden mit viel Eifer eingegliedert und genossen nach kurzer Zeit durch ihr Auftreten Sympathien. Sie belasteten zwar das System im Dorf durch die Nutzung diverser öffentlicher und privater Räumlichkeiten in gleichem oder sogar grösserem Masse als später die Deutschen, doch wurde ihnen dies aufgrund der Sympathielage besser verziehen. Entstandene Freundschaften sorgten dafür, dass der Abschied im Falle der Franzosen auf beiden Seiten schwerfiel.

Die Gefühlslage beim Ankommen der Deutschen war im September 1944 überschattet von den negativen Vorurteilen, die ihnen gegenüber von grossen Teilen der Bevölkerung vertreten wurden. Die Anwesenheit der Deutschen wurde jedoch – wenn überhaupt – nur passiv ablehnend quittiert, doch wird in den Quellen deutlich, dass diese durch ihre Quartiere im Dorf das Sicherheitsempfinden in gewissem Masse störten. Die Vorstellung, dass einige hundert kriegserfahrene Soldaten, über deren Landsleute zahlreiche Gräuelgeschichten kursierten, von wenigen Schweizern bewacht mitten im Dorf weilten, konnte kaum positiv aufgenommen werden. Diese Einstellung veränderte sich auch im Falle des zweiten deutschen Quarantänelagers nicht erheblich.

Wie nachhaltig die Internierten das Dorf beeinflussten, lässt sich aus der heutigen Perspektive nicht mehr eruieren. Sicher ist jedoch, dass die Internierungslager in der Schweiz neben dem Dorf Derendingen in über 1230 weiteren Dörfern das öffentliche Leben über längere Zeit massiv prägten. Die Einrichtung der Lager in öffentlichen Gebäuden, die zumeist im Zentrum der Dörfer lagen, machten dies unvermeidlich.

Gesamthaft waren in diesen fünf Jahren gegenüber 3700 Derendingern und Derendingerinnen rund 1700 fremde Soldaten temporär im Dorf untergebracht, die in den heutigen Staaten Frankreich, Deutschland, Italien, Österreich, Tschechien und Russland ihre Heimat hatten. Obwohl nicht selbst von Kriegshandlungen betroffen, hatte Derendingen, wie auch viele weitere Dörfer in der Schweiz, zumindest teilweise den Zweiten Weltkrieg im eigenen Dorf. Inwiefern die Schweiz als am Zweiten Weltkrieg unbeteiligt und «verschont» gelten kann, bleibt Diskussionsgegenstand der Forschung.

10 Literaturverzeichnis

Archivierungsgesetz. BGA, Bern 1998.

Arni, Marco: Internierte Polen in der Schweiz während des Zweiten Weltkriegs, Bern 2009.

Bundesamt für Statistik: Eidgenössische Volkszählung 1990. Bevölkerungsentwicklung 1850–1990, Bern 1992.

Gauch, Pascale: Das Verhältnis zwischen polnischen Internierten und der schweizerischen Zivilbevölkerung sowie den Behörden von 1940–1945, Würenlingen 2006.

Hahne, Günther: Interniert. Eine entscheidende Lebensphase, Halle 2005.

Hess, Paul-Alfred: Die Internierung nach Schweizerischem Fremdenpolizeirecht, Ins 1942.

Inglin, Meinrad: Erinnerungen an die internierten Polen in der Schweiz, Freiburg 2002 (Erinnerungen an die Internierten Polen in der Schweiz 2).

Mullis, Ruben: Die Internierung polnischer Soldaten in der Schweiz 1940–1945, Zürich 2003 (Militärgeschichte zum Anfassen 16).

Museum Altes Zeughaus Solothurn: Besiegt, doch unbezwungen... Die Internierung der 2. Polnischen Schützendivision in der Schweiz 1940–1945. Eine Ausstellung zur Jahrestagung polnischer Internierter, Solothurn 2001.

Reichel, Daniel: L'internement et le rapatriement des militaires soviétiques réfugies en Suisse pendant la Seconde Guerre mondiale, in: Foerster, Hubert (Hg.): Actes du symposium 1982, Lausanne 1982.

Rucky, Jerzy: Die Schweiz im Licht – Die Schweiz im Schatten, Kriens 1997.

Schild, Georges: Die Internierung von Militär- und Zivilpersonen in der Schweiz 1939–1946. Eine geschichtlich-postalische Studie, Bern 2016.

Stadelmann, Jürg; Krause, Selina: «Concentrationslager» Büren an der Aare 1940–1946. Das grösste Flüchtlingslager der Schweiz im Zweiten Weltkrieg, Baden 1999.

Stefaniak, Wiktor: Freiheit ist eine grosse Sache I und II. Erinnerungen eines Internierten Polen, Zürich 1985, 1988.

Stotzer, Martin: ...und draussen herrschte Krieg. Von Alltag und Allnacht in Büren an der Aare während des Zweiten Weltkriegs, Zürich 2016.

Tanner, Stephen: Refuge from the Reich. American Airmen and Switzerland During World War II, New York 2000.

Tschopp, Andreas; Aegerter, Roland: Sowjetrussische Internierte in der Schweiz (1942–1945), Zürich 1985.

Vogt, German: Nationalsozialismus im Kanton Solothurn 1939–1945, in: Historischer Verein des Kantons Solothurn: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte 78. Band, Solothurn 2005 (Jahrbuch für Solothurnische Geschichte 78), S. 9–234.

Volland, Bettina: Polen, Schweizerinnen und Schweizer. Militärinternierte und Zivilbevölkerung 1940–1945, Zürich 1993.

Werenfels, Samuel: Die Schweizerische Praxis in der Behandlung von Flüchtlingen, Internierten und entwichenen Kriegsgefangenen im Zweiten Weltkrieg, in: Bindscheider, Rudolf; Kurz, Hans Rudolf; Carlgren, Wilhelm; u.a. (Hg.): Schwedische und Schweizerische Neutralität im Zweiten Weltkrieg, Basel 1985, S. 377–404.

Willi, Alexandre: Internés en suisse 1939–1945. Le problème des aviateurs allemands internés et de leurs avions séquestrés en Suisse pendant la Seconde Guerre mondiale, Payerne 2002.

10.1 Online

Appenzeller, Markus: Internierungslager in der Schweiz, ETH Heritage, 12.08.2011, «https://blogs.ethz.ch/digital-collections/2011/08/12/internierungslager-in-der-schweiz/», Stand: 10.02.2021.

Aragai, David: Die militärischen Internierten in Oberegg während des Zweiten Weltkriegs, in: Innerrhoder Geschichtsfreund, 53, 2012, S. 141-157, Online: «https://www.e-periodica.ch/cntmng?pid=igf-001:2012:53::283», Stand: 09.02.2021.

11 Quellenverzeichnis

Schweizerisches Bundesarchiv (BAR)

Eidgenössisches Kommissariat für Internierung und Hospitalisierung: Schlussbericht des Eidg. Kommissariats für Internierung und Hospitalisierung über die Internierung fremder Militärpersonen von 1940-1945, Bern 1947, BAR, E5791#1000/949#2560*.

Kommando Militär Int. Abschnitt Emme: Brief Betr. Ihr Schreiben No. 3/913/36/R/Rt/jt/23 vom 28.06.44., Bern 29.06.1944, BAR, E5791#1000/949#2161*.

Staatsarchiv Solothurn (StASO)

Amrein, Josef: Detachement Amrein. Posten Derendingen V. Int. Off. Capt. Villar, Derendingen o. D., StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7277.

Bieber: Flüchtlinge im Asyl, 1948, StASO, unveröffentlichtes Buchmanuskript von Othmar Bieber, S. 146.

Einwohnergemeinde Derendingen: Auszug aus dem Protokoll des Einwohnergemeinderates, Derendingen 23.11.1944, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8779.

Einwohnergemeinde Derendingen: Auszug aus dem Protokoll des Gemeinderates, Derendingen 15.06.1944, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8644.

Gemeinde Derendingen: An das Kommando der in Derendingen internierten Franzosen, Derendingen 01.02.1941, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7300.

Kaufmann, Viktor: Auflistung Namen und Herkunft der französischen Internierten, Derendingen 30.10.1940, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7212 f.

Kaufmann, Viktor: Einquartierung Bat. 90 in Derendingen 16.10.1944 bis 17.10.1944, Derendingen 15.10.1944, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8758.

Kaufmann, Viktor: Erstes Deutsches Interniertenlager der Schweiz in Derendingen 1944, Derendingen o. D, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 10521 f.

Kaufmann, Viktor: Französische Internierte, Derendingen 30.10.1940, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7210 f.

Kaufmann, Viktor: Interniertenlager Derendingen. Unterkunftsliste der Internierten Offiziere & Unteroffiziere, Derendingen o. D., StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7236.

Kaufmann, Viktor: Interniertenlager Verzeichnis der Lebensmittellieferanten, Derendingen o. D., StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7264.

Kaufmann, Viktor: Notiz unter Bild, Derendingen 08.09.1944, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8715.

Kaufmann, Viktor: Zeichnung Karte Herkunft der französischen Internierten in Derendingen „30.10.1940 bis", Derendingen 30.10.1940, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7214.

Kaufmann, Viktor: Zweites Deutsches Flüchtlings-Quarantänelager, Derendingen o. D., StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 9042.

Klossner, Walter: Aufstellung über Rechnungen bis 10.11.1940, Derendingen o. D., StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7217.

Klossner, Walter: Aufstellung über Rechnungen vom 21.11.1940 bis 30.11.1940, Derendingen 29.11.1940, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7217.

Klossner, Walter: Aufstellung über Rechnungen von 10.11.1940 bis 20.11.1940, Derendingen 19.11.1940, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7217.

Klossner, Walter: Interniertenlager Derendingen. Periodischer Rapport, Derendingen 19.11.1940, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7218

Klossner, Walter: Interniertenlager Weihnachtsfeier, Derendingen 25.12.1940, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7264.

Klossner, Walter: Periodischer Rapport, Derendingen 09.12.1940, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7220.

Klossner, Walter: Periodischer Rapport, Derendingen 19.12.1940, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7220 f.

O. A.: Mein Heimatland, Hitzkirch 29.06.1945, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8965.

O. A.: Prolog gehalten an der Abendunterhaltung der Deutschen-Internierten im Quarantänelager Bad-Saal, Derendingen 18.05.1945, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8911.

Ortskommando Derendingen: Interniertenlager Derendingen. Bewachungsmannschaft Ter. Füs. Kp. II./176, Derendingen o. D., StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7217.

Ronny [Nachname fehlt]: Antwortkarte aus dem Lager Hitzkirch gesandt an Viktor Kaufmann, Hitzkirch 01.11.1944, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8601.

Schulkommission Derendingen: Betr. Beschlagnahmung der Schulhäuser zum Zwecke der Durchführung von Karantänen kriegsinternierter Militärfremder Mächte, Derendingen 03.11.1944, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8778.

Villar, Maurice: Die Gruppe der Internierten. Rapport, Derendingen 10.11.1940, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7237.

Villar, Maurice: Nous allons quitter votre pays et Cité, Derendingen 03.02.1941, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7301.

Weibel, Rudolf: Warenbezug des Quarantäne-Lagers Derendingen 1945. 01.05.1945 bis 30.05.1945 537 Mann & 25 Wache & 10 Stab, Derendingen o. D., StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8910.

12 Abbildungsverzeichnis

Deckblatt: Biber, Othmar: Deutsche Zöllner am Bahnhof Derendingen zur Transportierung bereit, StASO, unveröffentlichtes Buchmanuskript von Othmar Bieber, S. 146.

Abbildung 1: Kaufmann, Viktor: Capitaine Villar, Derendingen o. D., StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7313.

Abbildung 2: Kaufmann, Viktor: Das grosse Interniertenlager in der Turnhalle, Derendingen o. D., StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7312.

Abbildung 3: Kaufmann, Viktor: Oberleutnant Klossner, Derendingen o. D., StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7312.

Abbildung 4: Kaufmann, Viktor: o. T., Derendingen o. D., StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7315.

Abbildung 5: Kaufmann, Viktor: Marsch in die Kantonnemente, Derendingen o. D., StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8711.

Abbildung 6: Kaufmann, Viktor: Abreise der ersten 300 Zöllner von Derendingen nach Beromünster. Freitag den 08.09.1944 Bahnhofstrasse Ostseite, Derendingen 08.09.1944, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8715.

Abbildung 7: Kaufmann, Viktor: Mittagsverpflegung der geflüchteten Deutschen Zöllner 1944, Derendingen o. D., StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8716.

Abbildung 8: Kaufmann, Viktor: Deutscher Volkssturm im Quarantänelager beim Mittagessenfassen, Derendingen o. D., StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8916.

Abbildung 9: Kaufmann, Viktor: Deutsche Internierte. Abschied von Derendingen, Derendingen o. D., StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8917.

Abbildung 10: Kaufmann, Viktor: Abendunterhaltung der deutschen Internierten. 537 Mann 16. Mai 1945, Derendingen 16.05.1945, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8915.

Abbildung 11: Academic: Karte des Bezirks Wasseramt in seiner heutigen Form, Bezirk Kriegstetten, «https://deacademic.com/dic.nsf/dewiki/167327» (bearbeitet durch Autor).

Abbildung 12: Bundesamt für Landestopographie: Topographischer Atlas der Schweiz 1:25000. Siegfriedkarte TA25, o. O. 1946, Blattnummer 126, 127 (bearbeitet durch Autor).

Abbildung 13: Kaufmann, Viktor: o. T., Derendingen o. D., StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7315.

Abbildung 14: Kaufmann, Viktor: o. T., Derendingen o. D., StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 7302.

Abbildung 15: Kaufmann, Viktor: Marsch in die Kantonnemente, Derendingen 22.08.1944, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8711.

Abbildung 16: Kaufmann, Viktor: Ankunft der deutschen Internierten auf dem Bahnhof Derendingen, Derendingen 22.08.1944, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8710.

Abbildung 17: Kaufmann, Viktor: Ausladen des Gepäcks, Derendingen 22.08.1944, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8710.

Abbildung 18: Kaufmann, Viktor: o. T., Derendingen 22.08.1944, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8711.

Abbildung 19: Kaufmann, Viktor: Deutsche Gedenktafel, Derendingen o. D., StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8715.

Abbildung 20: Kaufmann, Viktor: Überreichung der Dankestafel der deutschen Zöllner, Derendingen 07.09.1944, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8714.

Abbildung 21: Kofmehl, Thomas: Deutsche Fassmannschaft, Derendingen o. D., StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8713.

Abbildung 22: Kaufmann, Viktor: Die Zollbehörden, Derendingen o. D., StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8772.

Abbildung 23: Kaufmann, Viktor: Alles deutsche Zöllner, Derendingen o. D., StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8915.

Abbildung 24: Kaufmann, Viktor: Die deutschen Zöllner reisen ab 1944, Derendingen o. D., StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8772.

Abbildung 25: Kaufmann, Viktor: 2. Kolonne der deutschen Internierten 8. Sept 1944, Derendingen 08.09.1944, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8715.

Abbildung 26: Kaufmann, Viktor: Die 120 Deutschen Zöllner der Turnhalle, Derendingen o. D., StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8713.

Abbildung 27: Kaufmann, Viktor: o. T., Derendingen o. D., StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8713.

Abbildung 28: Kaufmann, Viktor: o. T., Derendingen o. D., StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8713.

Abbildung 29: Kaufmann, Viktor: Die Oberzöllner verabschieden sich, Derendingen 07.09.1944, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8714.

Abbildung 30: Kaufmann, Viktor: Ausweiskarte, Derendingen o. D., StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8915.

Abbildung 31: Bieber, Othmar: «Man will sich nicht photographieren lassen!». Geflüchtete deutsche Zöllner in Olten (August 1944), o. D., BAR, J1.257#1997/157#89*.

Abbildung 32: Bieber, Othmar: Angehörige der «Deutschen Polizei» (August 1944), Olten o. D., BAR, J1.257#1997/157#86*.

Abbildung 33: Kaufmann, Viktor: Oberleutnant Suter mit Stab des Interniertenlagers Derendingen, Derendingen 29.05.1945, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8919.

Abbildung 34: Kaufmann, Viktor: Gertrud Steffen v. Winterthur nimmt Abschied von ihren deutschen Internierten, Derendingen 28.05.1945, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8917.

Abbildung 35: Kaufmann, Viktor: Die Tschechen u. Sudeten vor der Krone in Derendingen Abfahrt nach Olten, Derendingen 28.05.1945, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8918.

Abbildung 36: Kaufmann, Viktor: Die deutschen Internierten verlassen Derendingen am 18.05.1945 Richtung Ems, Graubünden 6:00 Uhr Die Österreicher Richtung Les Ponts de Martel, Derendingen 18.05.1945, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8916.

Abbildung 37: Kaufmann, Viktor: o. T., Derendingen 28.05.1945, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8917.

Abbildung 38: Kaufmann, Viktor: o. T., Derendingen 08.05.1945, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8889.

Abbildung 39: Kaufmann, Viktor: o. T., Derendingen 08.05.1945, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8889.

Abbildung 40: Kaufmann, Viktor: o. T., Derendingen 08.05.1945, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8889.

Abbildung 41: Kaufmann, Viktor: Die Schulen von Derendingen feiern am 8. Mai 1945 den Waffenstillstand des Zweiten Weltkriegs 1939-45, Derendingen 08.05.1945, StASO, Sammlung Viktor Kaufmann, S. 8888.

13 Abkürzungsverzeichnis

EKIH Eidgenössisches Kommissariat für Internierung und Hospitalisierung

Anhang A: Fotos des Franzosenlagers in Derendingen

Abb. 13: Abschied von den französischen Internierten in Derendingen am 3. Februar 1941 nach einer kleinen Zeremonie.

Abb. 14: Gedenktafel der Franzosen, 1941.

Anhang B: Fotos Quarantänelager I 1944

Abb. 15: Ankunft der deutschen Zöllner am Bahnhof in Derendingen am 22. August 1944.

Abb. 16: Ankunft der ersten 100 deutschen Zöllner am 22. August 1944.

Abb. 17: Deutsche Zöllner laden am Bahnhof ihr zahlreich mitgebrachtes Gepäck aus, 22. August 1944.

Abb. 18: Marsch in die eingerichteten Kantonnemente in diversen Restaurants, Schulhäusern und der Turnhalle, 22. August 1944.

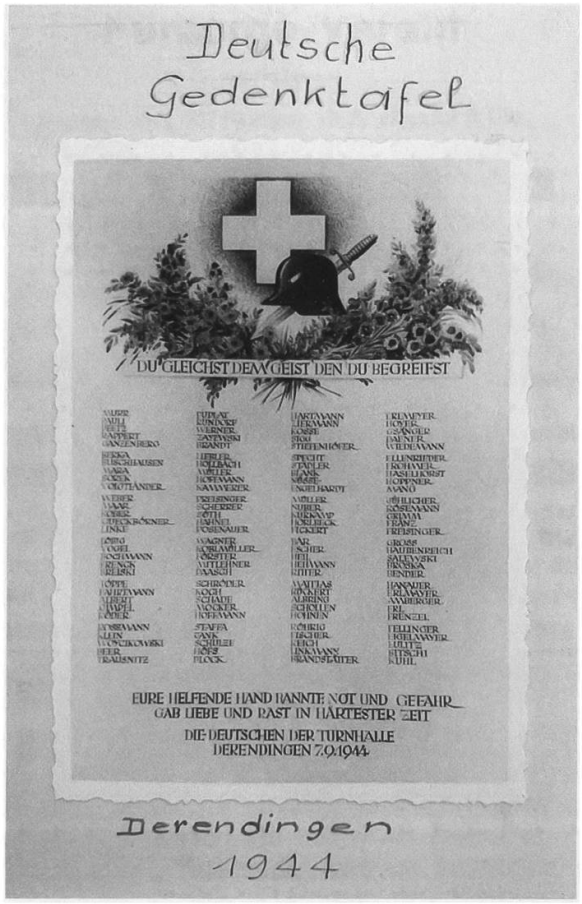

Abb. 19: Dankestafel, die die zuvor in der Turnhalle internierten deutschen Zöllner den Gemeindebehörden von Derendingen bei ihrem Abschied überreichten, 7. September 1944.

Abb. 20: von links; Kuhl (Ersteller der Gedenktafel), Oberzöllner Peetz, Oberzöllner Maar, Oberzöllner Murr mit der Gedenktafel, 22. September 1944.

Abb. 21: Fassmannschaft der deutschen internierten Zöllner auf dem Weg zur Essensausgabe, 1944.

Abb. 22: Deutsche Zöllner vor den ihnen zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten, Herbst 1944.

Abb. 23: Deutsche Zöllner marschieren durch Derendingen, 1944.

Abb. 24: Abreise der deutschen Zöllner nach ausgestandener Quarantäne, Anfang September 1944.

Abb. 25: Abmarsch der deutschen Zöllner durch die Hauptstrasse in Richtung Bahnhof, 12. September 1944.

Abb. 26: Die 120 Deutschen Zöllner der Turnhalle, 1944.

Abb. 27: Die 120 Deutschen Zöllner der Turnhalle, 1944.

Abb. 28: Die 120 Deutschen Zöllner der Turnhalle, 1944.

Abb. 29: Abreise der deutschen Oberzöllner auf den Gütsch bei Luzern, 7. September 1944.

Abb. 30: Zugangskarte zum Quarantänelager Derendingen des Quartiermeisters Viktor Kaufmann, 1944.

Abb. 31: Deutsche Zöllner im Durchgangslager Olten vor ihrer weiteren Unterbringung in Derendingen, 1944.

Abb. 32: Internierte Deutsche im Durchgangslager Olten, die im weiteren Verlauf mit höchster Wahrscheinlichkeit nach Derendingen kamen, 1944.

Anhang C: Fotos Quarantänelager II 1945

Abb. 33: Oberleutnant Suter (Mitte) mit Stab des Quarantänelagers Derendingen, 29. Mai 1945.

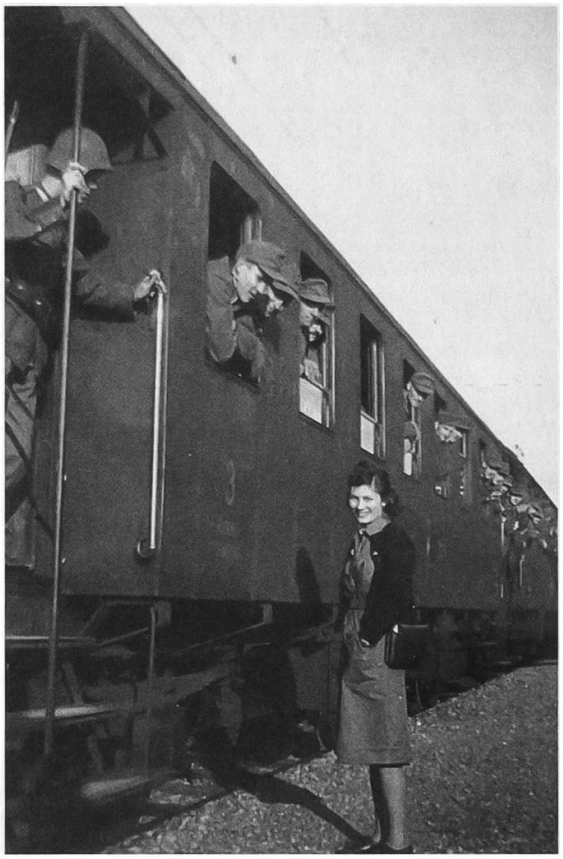

Abb. 34: Gertrud Steffen aus Winterthur nimmt Abschied von ihren deutschen Internierten, 28. Mai 1945.

Abb. 35: Die Tschechen und Sudetendeutschen vor dem Restaurant Krone in Derendingen, 28. Mai 1945.

Abb. 36: Österreicher und Deutsche verlassen Derendingen. Die Deutschen reisen nach Ems im Kanton Graubünden, die Österreicher nach Les Ponts-de-Martel, 28. Mai 1945.

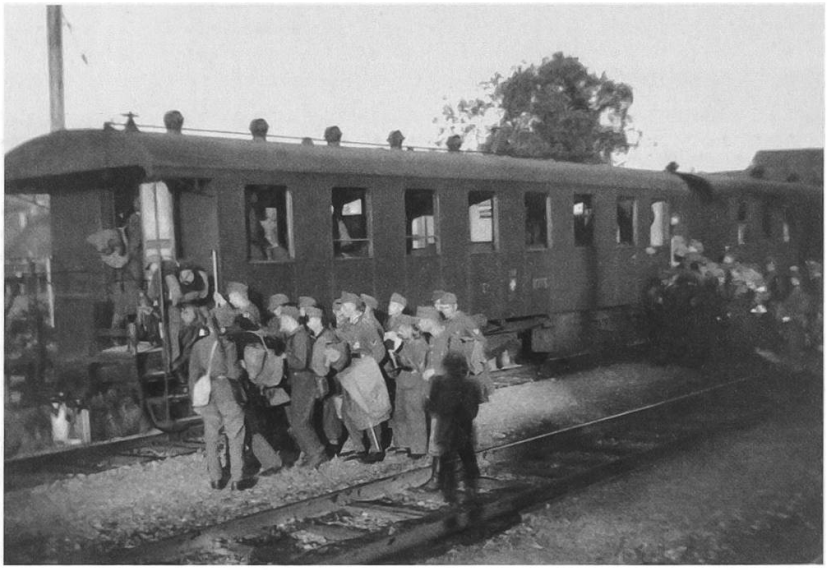

Abb. 37: Deutsche Internierte, die beim Verlassen von Derendingen versuchen, einen Sitzplatz im Zug zu ergattern, 28. Mai 1945.

Abb. 38: Die Schulen feiern die Waffenruhe zwischen Achsenmächten und Alliierten, 8. Mai 1945.

Abb. 39: Feiern der Waffenruhe, 8. Mai 1945.

Abb. 40: Parade durchs Dorf am Tag der Waffenruhe, 8. Mai 1945.

Abb. 41: Gemeinsames Singen zur Feier der Waffenruhe, 8. Mai 1945.